

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 5. Februar 1932.

Die Meisterprüfung im Böttcherhandwerk ... Die Meisterprüfung im Böttcherhandwerk befand vor der Prüfungskommission in Wittenberg Karl Mattheis...

Wie alljährlich der M.-Z.-W. uns mit seinem Kostümfest in deutsche Gasse mit ihren Gebäuden führt, so hat er es sich in diesem Jahr zum Ziel gesetzt, die Besucher in die Gefilde des Trierlandes zu führen. ... Wie alljährlich der M.-Z.-W. uns mit seinem Kostümfest in deutsche Gasse mit ihren Gebäuden führt...

Am kommenden Sonntag findet in Halberstadt ein Mannschafstanz im Kunstturnsaal statt ... Am kommenden Sonntag findet in Halberstadt ein Mannschafstanz im Kunstturnsaal statt zwischen der Städte-Mannschaft Berlin...

Der Krieger- und Landvolkverein hielt am vergangenen Sonntag in der Goldenen Weintraube seine Monatsversammlung ab. ... Der Krieger- und Landvolkverein hielt am vergangenen Sonntag in der Goldenen Weintraube seine Monatsversammlung ab...

Die Krieger- und Landvolkvereine sind am vergangenen Sonntag in der Goldenen Weintraube ... Die Krieger- und Landvolkvereine sind am vergangenen Sonntag in der Goldenen Weintraube...

Am Freitag nach dem Ausstand. Der Wert der auf den Postkästen des innerdeutschen Verkehrs ... Am Freitag nach dem Ausstand. Der Wert der auf den Postkästen des innerdeutschen Verkehrs...

Die Postkasten nach dem Ausstand. Der Wert der auf den Postkästen des innerdeutschen Verkehrs ... Die Postkasten nach dem Ausstand. Der Wert der auf den Postkästen des innerdeutschen Verkehrs...

Wittenberg, 3. Febr. Ein aufregender Vorfall spielte sich heute vormittag gegen 11 Uhr auf dem Markt ab. ... Wittenberg, 3. Febr. Ein aufregender Vorfall spielte sich heute vormittag gegen 11 Uhr auf dem Markt ab...

Wittenberg, 4. Februar. Der hiesige Konsumverein, e. G. m. b. H., hielt am Sonntag im Viehmannischen Lokale eine außerordentliche Generalversammlung ab. ... Wittenberg, 4. Februar. Der hiesige Konsumverein, e. G. m. b. H., hielt am Sonntag im Viehmannischen Lokale...

hätte der Verein nach 36jähriger Tätigkeit aufgehört zu existieren.

Coswig. Tischlein, decke dich! Tischlein, decke dich, Beute, strecke dich! ... Coswig. Tischlein, decke dich! Tischlein, decke dich, Beute, strecke dich! ...

Der Fahrerführer nahm anstatt der Fährde für die einzelne Person einen Kahn, auf dem er ein Segel anbrachte. ... Der Fahrerführer nahm anstatt der Fährde für die einzelne Person einen Kahn, auf dem er ein Segel anbrachte...

Laufzig, 4. Februar. Verdiente Strafe. Der Trederführer V. aus Köpschen, der damals auf der Gilsenerger Landtrage einen unbeleuchteten Anhängerwagen ziehen lassen und dadurch den Sturm des Winters Leid und Gefahr verursacht hatte, ist jetzt vom Dorquarer Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. ... Laufzig, 4. Februar. Verdiente Strafe. Der Trederführer V. aus Köpschen...

Defau. (Nachricht der Gehelgeseite). Die Defauer Kaufmannschaft ist dahin übereingekommen, die Beleuchtung der Schaufenreiter nach 19 Uhr einzustellen. ... Defau. (Nachricht der Gehelgeseite). Die Defauer Kaufmannschaft ist dahin übereingekommen...

Sohenmüllern. (Beim Spiel erschossen). Im hiesigen Knapschützentraininghaus fiess der 13jährige Sohn des Landwirts Vener aus Webau an den Folgen einer Schussverletzung. ... Sohenmüllern. (Beim Spiel erschossen). Im hiesigen Knapschützentraininghaus fiess der 13jährige Sohn...

Bernburg. (Weibliche Arbeitsträfte gesucht). Das Arbeitsamt hat alle weiblichen Arbeitsträfte, die sich im kommenden Sommerabjahre der Landwirtschaft zur Verfügung stellen wollen, aufgefordert sich zu melden. ... Bernburg. (Weibliche Arbeitsträfte gesucht). Das Arbeitsamt hat alle weiblichen Arbeitsträfte...

Der Provinzial-Ausschuß tagt

Landtagsbeginn Mitte April? ... Landtagsbeginn Mitte April?

Merseburg. Der Provinzial-Ausschuß feiert der Staatsregierung als Zeichen für die Einführung der neuen Ession des Provinziallandtags den 19. April vor. ... Merseburg. Der Provinzial-Ausschuß feiert der Staatsregierung als Zeichen für die Einführung der neuen Ession...

Die Wahlen der Beisitzer zur Provinzialbebauungsstelle wurde für die Zeit vom 11. bis 30. April festgesetzt. ... Die Wahlen der Beisitzer zur Provinzialbebauungsstelle wurde für die Zeit vom 11. bis 30. April festgesetzt...

Wüstler. Wüstler, der Staatsminister. Zwei Schenkerwähler. ... Wüstler. Wüstler, der Staatsminister. Zwei Schenkerwähler.

Burg. In der vorletzten Nacht spielte sich in einer der Wohnbaracken an der Klockner Kaserne eine schwere Unfälle ab. ... Burg. In der vorletzten Nacht spielte sich in einer der Wohnbaracken an der Klockner Kaserne...

Der Andrang zur Pädagogischen Akademie Halle. Die „abgecampen“ Studenten kommen. ... Der Andrang zur Pädagogischen Akademie Halle. Die „abgecampen“ Studenten kommen.

Halle. Die von der Stadt Leipzig mit großer Intensität betriebenen Pläne einer Dpermengemischtheit mit Halle stießen nach wie vor in Halle aus materialien und ideellen Gründen auf großen Widerstand. ... Halle. Die von der Stadt Leipzig mit großer Intensität betriebenen Pläne einer Dpermengemischtheit...

Die von der Stadt Leipzig mit großer Intensität betriebenen Pläne einer Dpermengemischtheit mit Halle stießen nach wie vor in Halle aus materialien und ideellen Gründen auf großen Widerstand. ... Die von der Stadt Leipzig mit großer Intensität betriebenen Pläne einer Dpermengemischtheit...

Eine Spielautomatensteuer. Merseburg. Im Dezember belegte die Stadt Merseburg auf Grund von Klagen aus dem Publikum Spielautomaten mit einer Steuer von 100 Mark im Monat, um sie zum Verschwinden zu bringen. ... Eine Spielautomatensteuer. Merseburg. Im Dezember belegte die Stadt Merseburg...

Tausend Liter Benzin in Flammen. Lagerverwalter erheblich verletzt. ... Tausend Liter Benzin in Flammen. Lagerverwalter erheblich verletzt.

Berliner Universität geschlossen. 10 Studenten verhaftet. ... Berliner Universität geschlossen. 10 Studenten verhaftet.

Ist Hitler eingebürgert? Thüringens Staatsregierung veröffentlicht Material. ... Ist Hitler eingebürgert? Thüringens Staatsregierung veröffentlicht Material.

Die Thüringische Staatsregierung hat der Reichsregierung die Auslagen von zwei Ministerialbeamten als Material übergeben, aus dem hervorzugehen scheint, daß Hitler bereits in einem deutschen Lande von einer nationalsozialistischen Regierung eingebürgert sei. ... Die Thüringische Staatsregierung hat der Reichsregierung die Auslagen von zwei Ministerialbeamten...

Reichsministerialrat Walter Walther. ... Reichsministerialrat Walter Walther.

Reichsministerialrat Walther erfuhr auf Rückfrage, daß der Ministerialrat H. von der Oberregierungsrat E. über etwas wüßten, aber nichts sagen könnten, da Minister Dr. Fried die feierliche Amtseinführung in Thüringen die Einbürgerung Hitler durch Einweisung in eine Beamtenstelle vorgenommen, die Tatsache aber geheime Angelegenheit sei. ... Reichsministerialrat Walther erfuhr auf Rückfrage, daß der Ministerialrat H. von der Oberregierungsrat E. über etwas wüßten...

Der Oberregierungsrat E. erklärte darauf, daß es im Juli 1930 war, als er von Minister Dr. Fried beauftragt wurde, mit Aufstellungsurkunden zu ihm zu kommen. ... Der Oberregierungsrat E. erklärte darauf, daß es im Juli 1930 war, als er von Minister Dr. Fried beauftragt wurde...

Denkmalskommission für Hitler. ... Denkmalskommission für Hitler.

Die Schreibe selbst war ein Entwurf, der wahrscheinlich Hitler zur Unterfertigung vorgelegt werden sollte. ... Die Schreibe selbst war ein Entwurf, der wahrscheinlich Hitler zur Unterfertigung vorgelegt werden sollte...

Der Minister Dr. Fried erklärte hierauf, daß er den damals verantwortlichen Finanzminister vertreten und selbst verantwortlich zu bestimmen habe, wie er die Angelegenheit betreibe. ... Der Minister Dr. Fried erklärte hierauf, daß er den damals verantwortlichen Finanzminister vertreten und selbst verantwortlich zu bestimmen habe...

Hotel Palmbaum
Telefon Nr. 288

Sonntag, den 7. Februar

Fastnachten

in herrlich dekorierten Räumen
Anstich von **Urbock-Hell**

Reichhaltige Speisen à la Cart
ab 3 Uhr nachmittags

ersiklassiges Kaffeekonzert

hierzu la. Kuchen und Kaffeegebäck
ab 8 Uhr abends

Stimmungsmusik

(Fritz und Walter)

Um gütigen Zuspruch bittet
Emil Ottensmann.

Rotta - **Fastnachten** -

Sonntag und Montag

Sonntag ab 2 Uhr: **Preisschießen**
ab 3 Uhr: **Tanz.**
Eintritt 50 Pfg., Tanz frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **Kunze**
Morgen **Sonabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr**
öffentliche

Einwohner = Versammlung

in der **Goldenen Weintraube.**

Es spricht der **Landwirt Richter aus Brachstedt** über
Wirtschaftsstrife der Mittel- und Kleinbauern
wozu die Landwirtschaft besonders eingeladen ist. Der Einberufer

Zur Konfirmation

Kleiderstoffe in schwarz und farbig	Konfirmanden- Anzüge
Prinzeßröcke - Hemden	Oberhemden, Einsahhemden
Taschentücher	Kragen - Schleißen
Strümpfe - Handschuhe	- - Kavaliersocken - -

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

**** Wilhelm Weydanz ****

Licht- und Kraft-Anlagen

Elektrische
Hauswasserverforgungs-Anlagen
Reparaturen und Neulagerungen von
Elektromotoren

führt preiswert und fachgemäß aus
Arno Kühn, Elektromeister, Mitglied des V.C. 3

Vorigilla-Bonbons feilan Süßhan

Halserkheit, Verschleimung, Bronchialkatarrh - In allen Apotheken
erhältlich. Stets vorrätig: Apotheke Kemberg.



DURCH SPAREN ZUM WOHLSTAND.

Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Sport-Berein

Rot-Weiß
Montag, den 8. Februar, abends 8 Uhr

Monatsversammlung

Erscheinen aller Mitglieder erwünscht
Der Vorstand

Waterland. Frauenverein

Am Mittwoch, den 10. Februar,
in der Goldenen Weintraube

Versammlung mit Vortrag

Frau Archidiatonus Schulze

Ratskeller

Sonntag, den 7. Februar

Fastnachten

Anstich von **Urbock**
Reichhaltige Auswahl in kalten und warmen Speisen
Es ladet freundlichst ein **Otto Dümiche**

Gold. Weintraube

Sonabend und Sonntag

Buten-Ausfegeln und -Schießen

Um rege Beteiligung bittet
Erich Schüze

Reuden

Sonntag und Montag

Fastnachten

Sonntag von 3 Uhr an
wozu freundlichst einladet **Paul Krausemann**

Gommlo

Sonntag und Montag

Fastnachten

Sonntag von 7 Uhr abends ab

Tanzmusik

Es ladet freundlichst ein **Kluge**

Gasthof Albast

Sonntag, den 7. Februar

Fastnachten

ab 7 Uhr abends

großer Maskenball mit Preisverteilung

Eintritt 50 Pfg. - Masken frei
Es ladet freundl ein **Der Wirt.**

Sackwitz.

Sonntag und Montag

Fastnachten

an beiden Tagen **Fastnachtsball**
Es ladet freundlichst ein **Dr. Allner und Frau**

Uthausen

Sonntag, den 7. Februar und
Dienstag, den 9. Februar

Fastnachten

an beiden Tagen

Fastnachts-Ball

Sonntag ab 4 Uhr, Dienstag
ab 7 Uhr.
Es ladet freundl. ein **A. Braunsdorf**

Aterig.

Sonntag und Montag

Preis-Maskenball

Stimmungsmusik
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundl ein **Gersbert**

Schützenhaus

Sonabend abends halb 9 Uhr und
Sonntag 4 Uhr und halb 9 Uhr

Tonfilm-Première



MAX ADALBERT
ERST VERBIEF
MARIANNE WINKELSTERN - PAUL WÖRSTIGER - EDITH SCHNEIDER
KURT LILLEN

JOHANNES RIEMANN
TRUDE BERLINER

Regie: EUGEN THIELE

Max Adalbert, der König der Komik, spielt in diesem lustigsten aller Filmschwänke die Hauptrolle. In seiner Doppelrolle als Bürovorsteher und Hellscher ist er von zweifelhafte schütterender Komik. Ebenso sorgen die übrigen Mitwirkenden für heiterste Stimmung. Reizende Melodien durchflechten die Handlung; Gesang und Tanz steigern die Wirkung der lustigen Bilderfolge.

Der Riesen-Lacherfolg

Hierzu
Das tönende Beiprogramm

Rotta. :: Fastnachten ::

Sonntag und Montag

Empfehle an beiden Tagen
Kaffee und Kuchen mit Schlagfahne.

Montag ab 7 Uhr
groß. Preismaskenball

Demastierung 9 1/2 Uhr. Für gute Musik ist bestens gesorgt.
Eintritt 50 Pfg., Masken frei.

Es ladet freundlichst ein **Fritz Jahn**

Küchenkantent

empfiehlt in reicher Auswahl
Richard Arnold.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach langen in großer Geduld ertragenen Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

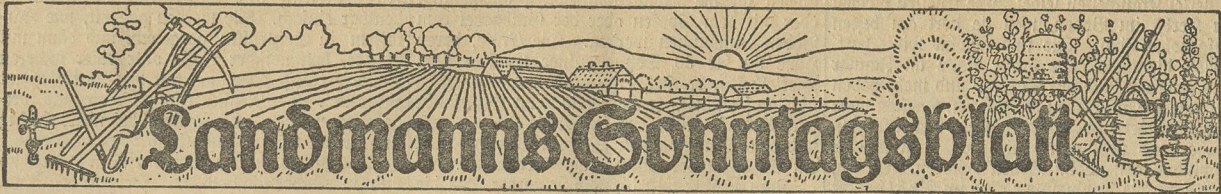
der Auszügler und Bauunternehmer
Eduard Erichson

im Alter von 76 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen
Kemberg, den 5. Februar 1932
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe un-eres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben. Herzlichen Dank dem Klub Gemütlichkeit und dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Ortsgruppe Kemberg, ferner Herrn Piarer Lasso für die Trostesworte und Herrn Kantor Herrig nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Otto Füllner, Lubast



Anbau von Topinambur als teilweiser Ersatz der Futterkartoffel

Von Dr. M. Weiß

Mit drei Abbildungen

Eine dreißigjährige Erfahrung mit dem Anbau der Topinambur in Feld und Garten bildet die Grundlage zu folgenden Ausführungen. Unsere Kartoffel verurteilt durch die Pflegearbeiten, dann durch die Ernte und das Einbringen in die Miete viel Arbeit, die sich in Durchführung mit bezahlten Kräften recht teuer stellt. Dabei ist keine sichere Gewähr gegeben, daß die so mühsam geernteten Kartoffeln sich auch gut im Winterlager halten werden. Es gehen selbst bei allerbesten, sorgfältigster Überwinterung mindestens 10 v. H. der Substanz verloren.



Abbildung 1

Topinambur-
pflanze

Das alles läßt uns nach einer geeigneteren Ersatzfrucht Umschau halten, die zum wenigsten für die Futterkartoffel, die Topinamburpflanze ist.

Die Topinambur, auch Erdbirne oder Röhrikartoffel genannt (*Helianthus tuberosus*, Abb. 1), soll aus Kanada stammen. Die Pflanze hat viel Ähnlichkeit mit der ihr nahe verwandten Sonnenblume, darf aber nicht, wie das vereinzelt noch geschieht, mit der weniger anbauwürdigen Gelianthi verwechselt werden. Der Topinambur büschelartig verzweigte Faserwurzeln verbinden sich an einzelnen Stellen zu Knollen; sie sind demnach nicht wie die Kartoffelknollen unterirdische Stengel. Die Topinamburknollen sind länglich, etwas höckerig und enthalten neben Stärke einen zuckerartigen, der Stärke ähnlichen Stoff, das Inulin. Es färbt sich mit

Jod gelb, nicht blau wie Stärke, hinzu kommen noch Lävulin und Fruchtzucker. Die ganze Pflanze ist völlig frei von irgendwelchen schädlichen Stoffen. Die reich beblätterten starken Stengel werden zwei bis drei Meter hoch und noch darüber hinaus, in sehr warmen Jahren bilden sie eine kleine scheibenförmige Korbbüte (Abb. 2) aus.

Es gibt weiße, gelbe und rote Topinamburknollen. Die weißen (Abb. 3) als die ertragreichsten werden am meisten angebaut. Jedoch bestehen auch hier unter den Pflanzen hinsichtlich der Knollenanzahl, deren Form und Ausbildung Unterschiede, die den Ertrag erheblich zu beeinflussen vermögen. Deshalb ist, um einen Ertragsrückgang möglichst aufzuhalten, auch bei der Topinambur die Staubenauslese unbedingt erforderlich. Wie Professor Baur, Müncheberg (Mant), im Rundfunk berichtete, hat man am Kaiser-Wilhelm-Institut für Vererbungslern in Müncheberg, Provinz Brandenburg, mit vielversprechenden Aussichten begonnen, zahlreiche Topinamburarten einer erfolgreichen züchterischen Bearbeitung zu unterwerfen.

Die Topinamburpflanze gedeiht auf allen Böden, auf denen noch die Kartoffel wächst. Jedoch tritt auf Moorböden der Knollenertrag gegenüber einer überaus üppigen Krautentwicklung mehr zurück. In der Fruchtfolge nimmt die Topinambur eine Sonderstellung ein. Sie wird am besten außerhalb der in regelmäßiger Fruchtfolge stehenden Aderschläge an einer abgeforderten Stelle angebaut. Denn jedes im Boden verbleibende Knollensstückchen treibt wieder aus und bildet ein lästiges Unkraut. Häufig wird Topinambur vier bis fünf Jahre hintereinander angebaut. Dann wird die Fläche mit einer mehrmals zu mähenden Futterpflanze bestellt oder bleibt ein Jahr als Schweineweide liegen. Erfahrungsgemäß kann die Topinamburpflanze über dreißig Jahre auf demselben Felde ohne Ertragsrückgang angebaut werden. Die Bearbeitung und Düngung geschieht wie zu Kartoffeln. Dann werden die Topinamburknollen im zeitigsten Frühjahr, sobald der Boden frostfrei geworden ist und er das Auslegen ermöglicht, genau so wie Kartoffeln ins Land gebracht. Die Topinambur treibt frühzeitig aus. Ein späteres Auslegen widerspricht völlig dem Wesen dieser Pflanze und beeinträchtigt ihre volle Entwicklung. Der Reihenabstand beträgt etwa 60 bis 70 cm und der Abstand in der Reihe 45 bis 50 cm. Es ist für den Ernteausfall vorteilhafter, in jedem Frühjahr ein neues Auslegen der Knollen vorzunehmen und sich nicht auf das Aufgehen der im Boden verbleibenden Knollensstückchen zu verlassen. Es wäre das fast dasselbe, als wenn man beim Getreide den Ernteausfall aufgehen und zur nächsten Ernte stehenlassen wollte. Statt im Frühjahr können die Topinamburen auch im Spätherbst ausgelegt werden. Saattiefe je 2500 qm etwa 10 bis 12 Zentner.

Sobald die Stengel sichtbar sind, wird gehackt. Das ist aber auch die einzige mögliche Pflegearbeit, denn bald bedeckt und beschattet das rasch emporwachsende Kraut den Boden und unterdrückt alles Unkraut. Im Spätherbst dann, wenn die Kartoffeln und Rüben eingebracht worden sind, oder bei trockenem Frostwetter, werden die Topinamburknollen etwa 10 cm über dem Erdboden abgeschnitten. Das darf keinesfalls zu



Abbildung 2

Topinambur-
Blütenzweig

früh geschehen, da die Topinamburknollen nämlich erst im Spätherbst ihre volle Ausbildung und größte Gewichtszunahme erreichen. Das Kraut wird nach Angewöhnung von allem Vieh gern gefressen. Dem Federvieh und den Kaninchen gibt man die getrockneten und zerriebenen Blätter unter das Weichfutter, das in der Hauptsache aus Kartoffeln zu bestehen pflegt. Das Kraut hat einen höheren Stärkewert als Grünmais und diesem gegenüber einen dreifach größeren Eiweißgehalt. Die getrockneten Blätter haben einen Futterwert wie gutes Rottkleeheu. Falls das Kraut nicht trocken geerntet werden

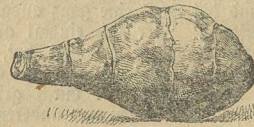


Abbildung 3. Topinamburknolle

kann, wird es am besten eingesäuert, wobei auf eine möglichst feste Einlagerung Wert gelegt werden muß. Der Ertrag an Kraut schwankt zwischen 30 und 60 Zentner je 2500 qm.

Die Topinambur ist ein sehr hartes Gewächs, das sowohl strenge Winter als auch anhaltende Dürre gut übersteht, auch unter



Feinzelkrankheiten leidet. Die Knollen bleiben im Herbst im Boden, weil sie dort am besten aufgehoben sind. Sie sind absolut winterhart. Selbst die anhaltende große Kälte im Januar und Februar 1929 mit 25 Grad und mehr haben bei mir die im Boden befindlichen Knollen ohne Schaden überstanden. Auch in den vielen Jahren vorher und nachher ist mir noch niemals eine Topinamburknolle im Boden erfroren. Gewiß, man kann die Topinambur auch im Spätherbst aus dem Boden reifen und sie einmieten oder einfellern. Sie verträgt aber die Wärme schlecht und verdirbt dann schneller als Kartoffeln. Da fernerhin im Herbst genug Viehfutter vorhanden ist, liegt kein Grund vor, die Topinambur dann schon zu ernten. Im zeitigen Frühjahr hingegen dürfen, sobald nur der Frost aus dem

Boden ist, die Topinamburknollen ausgepflügt oder mit dem Spaten oder der Grabgabel dem Boden entnommen werden. Die Ernte, deren Höhe 30 bis 50 Doppelzentner Knollen vom Viertelhektar beträgt, erfolgt am vorteilhaftesten nicht auf einmal, sondern wie beim Grünfutter nach Bedarf. Alle Tiere fressen die Knollen gern und ohne Benachteiligung. Bei Kühen hat man ein Ansteigen des Milchtrages beobachtet.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß die Topinambur in hohem Maße für den menschlichen Genuß zur Verarbeitung in der Küche geeignet ist. Gegen Ende des Winters, zu einer Zeit, in der unser Gemüse knapp geworden, ist es sehr angenehm, sich aus dem Garten dieses frühest- spargelähnlich schmeckende Gemüse zu holen, das einem außerordentlich gut bekommt. Die

Zubereitung der Topinamburknollen ist denkbar einfach. Sie werden geschält, wie Kartoffeln in Salzwasser gargekocht und dann mit Butter, holländischer Soße oder einer anderen Sauce verspeist oder auch kalt wie Kartoffelsalat zubereitet. Das Wasser darf aber niemals fortgegossen werden. Es schmeckt besonders kräftig und enthält viele gesundheitsfördernde Salze.

Der Anbau der Topinambur ist in Frankreich und in Süddeutschland im Steigen begriffen. Und er wird auch sicherlich in Norddeutschland an Umfang zunehmen. Die Topinambur verdient, daß man ihr als einer sicheren und ertragreichen Frucht die weitestgehende Beachtung schenkt. Die in Aussicht gestellten Neuzüchtungen werden sicherlich viel zur Verbreitung dieser Frucht beitragen.

Neuzeitliche Geegentenhaltung in landwirtschaftlichen Betrieben

Von Dipl. Landwirt Dr. A. Albrecht

Trotzdem die ländliche Geflügelhaltung in den letzten Jahren durch die verschiedensten Maßnahmen bedeutende Verbesserungen erfahren hat, so war es doch in der Hauptsache die Hühnerhaltung, der die neuen Fortschritte zugute kamen. Die Entenhaltung wurde dadurch nur wenig berührt. Dies besagt jedoch nicht, daß ihr als Erwerbszweig im landwirtschaftlichen Betrieb vielerorts keine besondere Bedeutung zukommt.

Die verhältnismäßig geringe Verbreitung der Ente hat verschiedene, teilweise auch berechtigte Gründe: Man war lange der Ansicht, daß sich Enten nur da halten lassen, wo ein kleiner Wasserlauf, Teich oder See zur Verfügung steht. Diese Ansicht ist irrig. Geegenten können ohne Beeinträchtigung der Leistung gut auf Freiwasser verzichtet. Allerdings stellt sich die Fütterung dann teurer. Bei einem Gewässer, das reich an Kleinlebewesen ist, kann die Ente bis zur Hälfte ihren täglichen Futterbedarf dort decken. Vor allem die teuren Eiweißfuttermittel werden dann im Besitzer weniger benötigt. Dieser Grund hat also Berechtigung und muß bei heutigen Futtermittelpreisen wohl erwogen werden.

Ein zweiter Umstand, mit dem man auch rechnen muß, ist die Abneigung, die in vielen Gegenden gegen das Entenei besteht. In manchen Städten ist das Entenei überhaupt noch nicht eingeführt, und viele Hausfrauen lehnen es als nicht eßbar ab. Dieses Vorurteil, dem man nicht allein in der Stadt, sondern sogar auf dem Lande begegnet, ist vollkommen unberechtigt, wenn das Entenei sauber gewonnen wird und nicht von Enten stammt, die sumpfiges Gelände belaufen. In Sumpfgewässern kommen Schnecken vor, die in größerem Maß gegessen, den Ei-Inhalt vollkommen dunkel und ungenießbar machen können. Dies gehört jedoch zu den seltenen Ausnahmen. Im allgemeinen ist das Entenei besonders dann, wenn die Ente gutes Freiwasser hat, sogar schmackhafter als das Hühnerei und hat meist eine ganz ausgezeichnete Dotterfarbe. Wer sich einmal an das etwas andere Aussehen gewöhnt hat, wird immer wieder zum Entenei greifen. Es ist notwendig, dieses Vorurteil durch geschickte Reklame auf Ausstellungen und anderen Veranstaltungen aus dem Weg zu räumen.

Die Entenhaltung hat jedoch gegenüber der Hühnerhaltung gerade für den landwirtschaftlichen Betrieb manche Vorteile, die nicht zu unterschätzen sind. Die Aufzucht der Jungenten gestaltet sich wesentlich einfacher als die der jungen Hühnerchen, da Enten innerhalb weniger Wochen so weit gediehen sind, daß sie ziemlich unempfindlich gegen die verschie-

densten Einflüsse der Witterung und des Futters sind. Enten sind überhaupt in bezug auf die Qualität des Futters anspruchsloser als Hühner; es lassen sich leichter bei ihnen Abfälle verschiedener Art verwenden. Ihre Anfälligkeit gegen Krankheiten ist unvergleichlich geringer, als die der Hühner. Neben ihrer Legeleistung, in der sie dem Huhn zahlen- und gewichtsmäßig meist überlegen sind, spielen sie als Lieferant eines ausgezeichneten Fleisches eine wichtige Rolle. Je nach dem Zweck, den man bei ihrer Haltung verfolgt, muß man die entsprechende Rasse wählen. Der Enten ihrer Legeleistung wegen hält, nimmt am besten eine leichte Rasse, entweder weiße indische Laufenten oder Khaki-Kampbellenten. Weibes sind gute Leger. Ausgezeichnete Mastrassen sind Peking-Rouen- und Aylesburgen. Diese Rassen haben im Durchschnitt jedoch nur eine Legeleistung von 50 bis 60 Eiern im Jahr. Da nun auf dem Lande meist eine möglichst vielseitige Leistung erstrebt wird, ist es rasch, Legeleistung und Mastleistung zu verbinden. Man kann durch die Aufzucht eines raschwüchsigen Mastgefüßels manche Barauslage für frisches Fleisch sparen. Diese Doppelleistung läßt sich speziell bei Enten gut verbinden, wenn man zu leichten Geegenten einen Erpel schwerer Rassen bringt. Die Nachkommen sind raschwüchsige, mittelschwere Tiere, die bei entsprechender Ernährung in neun bis zehn Wochen schlachtreif sind.

Die Aufzucht der Geegenten erfolgt am besten im Mai, spätestens Anfang Juni. Da die Khaki-Kampbell- und Laufenten in 4½ bis 5½ Monaten legerig sind, ist es nicht notwendig, früher aufzuziehen. Man hat dann die Tiere im Oktober—November, also wenn die teuersten Eierpreise einsetzen, am Legen. Mai—Juni-Aufzucht setzt über Winter, da sie nicht allzu früh beginnt, nicht mit dem Legen aus. Schon bei der Aufzucht, ebenso sehr als bei der späteren Haltung, kommen dem Landwirt die Vorteile der eigenen Futtermittel sehr zustatten. Während der ersten Lebenstage sind die kleinen Entchen am empfindlichsten gegen eine ungenügende Wärme. Wo eine Glucke zum Führen vorhanden ist, da sorgt diese schon bei ungenügender Lufttemperatur dafür, daß die Kleinen warmgehalten werden. Aber auch ohne Glucke sind Entchen sehr leicht aufzuziehen. Bei Mengen von 80 bis 100 Stück und mehr kommt am ersten eine Schirmglucke in Frage. Bis 50 Stück lassen sich gut auf einmal mit Wärmflaschen aufziehen, die man täglich zwei- bis dreimal neu füllt. Schon nach wenigen Tagen können die

Entchen bei gutem Wetter ins Freie kommen. Man muß nur dafür sorgen, daß sie sich anfangs nicht im Trinkwasser nassmachen können. Das Trinkwasser soll in den ersten Tagen lauwarm sein. Die Wassergefäße müssen so beschaffen sein, daß der ganze Schnabel darin eingetaucht werden kann, aber ein Benässen des Körpers unmöglich ist. Sehr geeignet dafür sind einfache glasierte Blumenunterfäße, in die man einen umgekehrten Blumentopf stülpt. Da, wo Freiwasser vorhanden ist, sollte man die jungen Entchen nicht vor acht bis zehn Wochen darauf lassen, da durch das Schwimmen Kräfte verbraucht werden, die sonst einem rascheren Wachstum dienen. Wo allerdings nur kleinere Wasserläufe, wie Gräben usw., sind, können die Entchen schon im Alter von drei bis vier Wochen dorthin gehen, da sie darin meist reichlich Futter finden und das Schwimmen meist weniger in Betracht kommt.

Als erstes Futter erhalten die Entens- entchen leicht mit süßer Magermilch oder Wasser angefeuchtete Haferflocken oder eingeweichte Bröten. Ein Teil der Haferflocken wird trocken gegeben. Harigegekochtes Ei zu verfüttern, was man früher häufig tat, ist nicht notwendig, da es neben dem hohen Preis noch den Nachteil schwerer Verdaulichkeit hat. Nach drei bis vier Tagen kommt etwas Gersten-, Hafer- oder Maischrot und feingehacktes Grün hinzu. Sollen die Entchen ohne Zusatz von Magermilch oder Quark aufgezogen werden, so erhalten sie von acht Tagen ab ein Gemisch aus Getreideschrot, dem 10% gutes Dorsch- oder Fleischmehl beigemischt sind. Eine solche Mischung sieht dann ungefähr folgendermaßen aus:

- 10 v. H. Dorsch- oder Fleischmehl,
- 30 v. H. Weizenkleie,
- 60 v. H. Getreideschrot (Hafer-, Gersten-, Mais- und Weizenschrot).

Falls Kartoffelflocken und Sojaschrot vorhanden sind, können von beiden je 5 bis 10% anstatt der gleichen Mengen Getreideschrote verwendet werden. Diese Mischung wird mit gehacktem Grün — Salat, Gras, Brennnesseln, Schnittlauch — vermischt und mit Wasser angefeuchtet. Uebergänge von einem Futter zum andern sind immer langsam vorzunehmen, da besonders Jungtiere leicht mit Durchfall darauf reagieren. Diese Fütterung können Jungenten bis zum völligen Auswachsen, also bis zum Alter von zehn bis zwölf Wochen, erhalten. Mit neun bis elf Wochen sind die Erpel schlachtreif. Man erkennt sie in diesem Alter deutlich an der hellen, heiseren Stimme, durch die sie sich von den weiblichen Enten unterscheiden.

Die Enten werden dann je nach der vorhandenen Weidelage verschieden gefüttert. Steht ein sehr reiches Gewässer zur Verfügung, so braucht man nur abends etwa 50 g Körner — Weizen, Gerste, Hafer oder Mais — zuzufüttern. Finden die Enten während des ganzen Tages draußen nicht genug Nahrung, so füttert man außerdem morgens noch eine Mahlzeit feuchtes Weichfutter. Dazu nimmt man entweder die angegebene Mischung für Jungenten, oder man verknetet ein Teil davon mit dem gleichen Gewichtsteil gekochter, gut zerdrückter Kartoffeln und etwas Milch. Es läßt sich für die Fütterung der Jungtiere kein bestimmtes, unabänderliches Rezept aufstellen, sondern man muß die Enten immer in ihrer Entwicklung beobachten und danach vorgehen. Wenn sie im Herbst noch zurück sind, ist es unbedingt erforderlich, die Fisch- oder Fleischmehlgabe auf 20 v. H. zu erhöhen.

Sollen die Enten zur Aufzucht als Eiweißfuttermittel anstatt Dorschmehl Magermilch erhalten, was meist nur bei einem Magermilchpreis von weniger als 5 Pf. rentabel ist, dann kann dabei folgendermaßen vorgegangen werden: Nachdem die Entchen acht Tage lang die beschriebene Fütterung erhalten haben, wird langsam dazu übergegangen, ein Gemisch aus Weizenkleie und Gersten- oder Haferstroh mit Dickmilch angefeuchtet zu geben. Nach einigen Tagen kann dieses mit etwas Grün vermischt die alleinige Nahrung der Entchen sein. Wo Quark vorhanden ist, kann auch dieser ein-

mal täglich mit Schrot und Kleie vermischt gereicht werden. Von vierzehn Tagen ab können kleinere Mengen gekochter und geschälter Kartoffeln zugefetzt werden.

Haben die Enten mit Legen eingesetzt, so muß man sie durch entsprechend gute Fütterung dabei zu erhalten versuchen. Man darf dabei nicht vergessen, daß etwa vorhandene Gewässer im Winter wesentlich ärmer an Kleinlebewesen sind, und daß sie vielleicht zeitweise ganz zufrieren. Diese Umstände erfordern eine höhere Eiweißgabe. Eine empfehlenswerte Futtermischung für den Winter sieht dann ungefähr so aus:

- 10 v. H. Fischmehl, 1 oder auch
- 10 v. H. Tiermehl, 1 20 v. H. Fischmehl,
- 10 v. H. Sojakuchenstroh,
- 5 v. H. Erdnuzmehl,
- 25 v. H. Weizenkleie,
- 15 v. H. Haferstroh,
- 22 v. H. Gerstenkleie,
- 3 v. H. Schlammkreide.

Von dieser Mischung erhalten die Enten, mit knapp ebenjodiert warmen Kartoffeln und etwas Milch verknetet, zweimal täglich eine Mahlzeit. Abends werden weiterhin 50 g Körner beibehalten. Gegen Frühjahr können bei Benutzung guter Ausläufe wieder 5 bis 10 v. H. des Fischmehls abgezogen werden.

Bevor die Enten mit Legen beginnen, werden sie in den Stall gebracht, in dem sie über Winter bleiben sollen. Die Ente ist in bezug auf den Stall recht anspruchslos; er braucht nur trocken zu sein, Kälte spielt kaum eine Rolle. Um so empfindlicher ist sie

gegen Stallwechsel, besonders aber im Winter. Sie antwortet meist mit Einstellen der Legetätigkeit darauf. Deshalb muß man einen Stallwechsel unbedingt dann vermeiden, wenn die Eierpreise hoch sind. Enten sind auch gegen andere Störungen sehr empfindlich, zum Beispiel gegen Kratten, die sie nachts beunruhigen. Auch Beunruhigung durch die Enten selbst kann sich ungünstig auswirken. Deshalb soll man nicht zuviel Tiere in einem Stallabteil zusammen halten. Man zieht besser eine Trennungswand dazwischen, die mindestens so hoch ist, daß sich die Enten beim Stehen gegenseitig nicht sehen können. Einen günstigen Einfluß auf regelmäßige Legetätigkeit hat die Bedienung durch gleiche Person.

Bei sachgemäßer Haltung sind Legeleistungen von 160 bis 220 Eiern in den beiden ersten Jahren durchaus keine Seltenheit. Als ein weiterer Vorteil gegenüber dem Huhn gilt, daß man Enten ohne großen Leistungsrückgang drei Jahre halten kann. Die häufige Aufzucht von Legeenten fällt also weg.

Neben der Fleisch- und Eierleistung bringen besonders die weißen Entenrassen durch die Federn noch einen Nutzen, die, wenn sie sauber und reif gewonnen werden, sich gut als Bettfedern verwenden lassen.

Die Vorteile, die die Ente in sich vereinigt, berechtigen dazu, die Entenhaltung in der Landwirtschaft weiter zu verbreiten. Vor allem aber sollte das Bestreben dahin gehen, sie in allen Betrieben, in denen sie bereits eingeführt ist, durch richtige Handhabung wirtschaftlich zu gestalten.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Nur humoser Boden ist fruchtbar. Die Fruchtbarkeit des Bodens und somit auch die Ernährung unseres Volkes ist in allererster Linie von dem Humusreichtum des Bodens abhängig. Ohne einen ausreichenden Vorrat an Humus, und zwar an mildem, nicht saurem Humus, ist andauernde Fruchtbarkeit unmöglich. Es ist daher notwendig, durch organische Düngemittel den Humusgehalt des Bodens auf gleicher Höhe zu halten. Diese Düngemittel müssen sich aber schon in zerrottetem Zustande befinden, denn frischer Mist wirkt, wie auch reines Stroh, fäulend auf die Garebildung ein. Ein großer Teil des Kohlenstoffs und Stickstoffs, den die Pflanzen brauchen, entspringt dem Humus infolge dessen Zersetzung durch die mikroskopischen Erdbewohner, den Bakterien, Pilzen, Algen und anderen. Dazu ist aber erforderlich, allen humusbildenden Düngern nicht zu tief in luftarme Schichten unterzubringen, weil in ihnen die Kleinlebewelt nicht zu atmen und zu leben vermag. Weiter ist es notwendig, daß der Kalkgehalt des Bodens durch ausreichende Kalkung hinreichend hoch gehalten wird, weil die Bodenlebewelt dessen neutralisierende Eigenschaft verlangt, denn ein saurer Boden ist betamlich untätig und deshalb auch ertragsarm. Einen gewissen Kalkreichtum benötigen besonders die nützlichen Bodenbakterien. W.

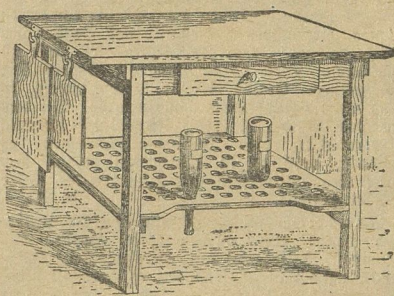
Je früher die Mistbeetanlage, desto höher die Packung! Bei einer Anlage des Mistbeetes im Februar oder März muß die Packung schon über 50 Zentimeter hinausgehen, bei späterer Anlage hingegen genügen etwa 40 Zentimeter. Die Packung richtet sich schließlich auch nach der Wärmebedürftigkeit der Pflanzen. So verlangen die besonders wärmebedürftigen Melonen, Gurken und andere eine Packung von mindestens 60 cm und eine Erdböhe von 30 cm. Bei Kohl genügt eine Packung in halber Stärke, auch darf hier der frische Dünger mit Laub, Streu und ähnlichen Stoffen vermischt werden. Selbstverständlich ist auch, daß im Mistbeet einer zu raschen Abkühlung vorgebeugt wird, indem die Außenseiten des Mistbeetes mit Dung gepackt werden. E. W.

Winterfütterung der Pferde. Die kalte Jahreszeit bringt die gleichmäßige Fütterung

für die Pferde. In der Regel werden Heu und Hafer an die Pferde verfüttert. Besonders der letztere ist ein ganz hervorragendes Nahrungsmittel und kann durch kein anderes Futter ganz, also vollwertig, ersetzt werden. Daneben bildet das Heu das natürlichste und bekömmlichste Futter. Wieviel Nahrung braucht nun ein Pferd durchschnittlich am Tage? Bei mittlerer Arbeitsleistung wird für ein Tier mit 600 kg Lebendgewicht je Tag 3 kg Hafer und 14 kg gutes Heu ausreichend sein. Wird das Pferd aber zu schwerer Arbeit herangezogen, so muß die Hafergabe als Kraftspender auf 5 kg erhöht werden, kann dagegen bei geringerer Leistung auf 2½ kg herabgesetzt werden. Stimmt das als Pferdefutter in Frage kommende Heu von minder gepflegten, schlecht gedüngten oder gar sauren Wiesen oder ist es bei der Ernte durch anhaltenden Regen minderwertig geworden, so ist unbedingt die Hafergabe zu erhöhen, falls es der Pferdehalter nicht vorzieht oder es ihm unmöglich ist, seinen wertvollsten Haustieren einwandfreies Heu zu beschaffen. Im übrigen wird es kein gewissenhafter Landwirt veräumen, die Wirkung seiner Fütterung an den Tieren zu beobachten, denn die Ausnützung der verabreichten Nahrung ist bei den einzelnen Tieren infolge der verschiedenen individuellen Anlagen nicht gleich.

Das Gewicht der Rücken und Zuchttiere soll nach Möglichkeit oft kontrolliert werden. Es gibt uns Aufschluß über vieles, was der Gesüßgelhalter und -züchter zu wissen notwendig hat. Am Gewicht erkennen wir, ob sich ein Jungtier gut entwickelt oder nicht. Jungtiere, die unter denselben Verhältnissen und bei gleicher Fütterung aufwachsen, sollen eine entsprechende Gewichtszunahme aufweisen. Diejenigen, die sich am besten entwickeln, die beste Futterverwerter sind, verdienen auch für den Zuchtstamm durchweg den Vorzug. Hühner, die bei gleicher Fütterung hinter anderen erheblich zurückbleiben, merze man aus. Auch die zu fetten Tiere, die für die Eierproduktion kaum mehr in Frage kommen, lassen sich durch das Gewicht leicht und schnell feststellen. Rl.

Zweimäßiger Flaschentisch. (Mit Abbildung.) Nicht immer bietet sich die Gelegenheit, die leeren Flaschen sofort zu reinigen. Der Grund hierfür ist der Mangel an Gelegenheit, die Flaschen nach dem Ausspülen gleich zum Austrocknen aufstellen zu können. Diesem Übel will der abgebildete praktische Flaschentisch abhelfen, den jeder Tischler auf dem Lande herstellen kann. Hat man diesen Tisch in Gebrauch, braucht man nicht die



Praktischer Flaschentisch

schmutzigen Flaschen im Keller ansammeln, um sie gelegentlich einmal bei einer großen Generalreinigung nur mit Mühe reinigen zu können. Wie die Benutzung des Flaschentisches gedacht ist, ist aus der nebenstehenden Abbildung deutlich ersichtlich. Erwähnt sei noch, daß der Tisch gleichzeitig auch für das Zerlegen von Fleisch, so z. B. beim Schlachten usw., geeignet ist. Die Fleischbretter hängen für diesen Zweck gleich bequem greifbar an der Seite des Tisches. R.

Rahmblättchen mit Käse. Man verrührt sauren Rahm mit Salz und Mehl zu einem nicht zu weichen Teige, macht davon auf einem mit Butter gestrichenen Blech mit einem Kochlöffel runde kleine Scheiben, bäckt sie und füllt dann je zwei und zwei mit einer Mischung von zu Sahne gerührter Butter, geriebenem Parmesan- und Cheddarkäse, Salz und Pfeffer und gibt sie heiß zu Tisch. Mann kann die Rahmblättchen aber auch kalt servieren. E. S.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigesetzt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Postersatz erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Würmer. Mein achtjähriges Pferd ist mit 40 bis 50 cm langen Würmern behaftet. Die Wurmpulver, die ich aus der Apotheke bezog, haben nur vereinzelt Würmer abgetrieben. Am Tage frist es kein Heu und mäht sich nur. Oft legt es sich im Felde und zieht die Nase in Falten. Wie kann ich die Würmer restlos entfernen? W. D. in K.

Antwort: Entweder geben Sie Ihrem Pferde das Benzoesche „Equivermon“ aufs Futter, das Sie durch Ihren Tierarzt beziehen müssen, oder Sie verabsorgen das Wurmmittel von Bezirks-tierarzt Keimer. Beide Mittel sind sehr wirksam und werden von den Pferden anstandslos aufgenommen. Vet.

Frage: Hartmelken einer jungen Kuh. Meine junge Kuh, die zum ersten Male gekalbt hat, ließ sich nach dem Kalben zum melken. Auf einmal stellte sie auf einem hinteren Strich Hartmelken ein. Dieses wird von Tag zu Tag schlimmer und hat auch den zweiten hinteren Strich ergötten. Das Melken dieser beiden Striche ist jetzt so gut wie unmöglich geworden. Ich bitte um Angabe, wie man diese Erkrankung abstellen kann. W. K. in N.

Antwort: Aus der angegebenen sehr kurzen Beschreibung über die Eutererkrankung bei Ihrem Kinde lassen sich ohne weiteres keine sicheren Rückschlüsse ziehen. Das Hartmelken auf den beiden hinteren Strichen kann auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden. Vielleicht liegt eine Verengung der Strichkanäle vor. Dieses läßt sich daraus erkennen, daß ein ganz dünner Strahl beim Melken aus den Strichen herauskommt. Vielleicht ist auch eine Eutererkrankung vorhanden? Dann zeigt sich vor allem Härte im Gewebe, Geschwulst, Hitze usw. Hartmelken tritt auch sehr häufig dadurch ein, daß die Tiere die Milch zurückhalten. Dieses dürfte in Ihrem Falle nicht zutreffen, da das Zurückhalten sich naturgemäß auf das ganze Euter und nicht nur auf die Hälfte erstrecken müßte. Wir empfehlen Ihnen, die hintere Euterhälfte vor Beginn des Melkens mit Schweinefett oder Öl sanft zu massieren. Diese Behandlung ist längere Zeit fortzusetzen. Ergibt dieselbe keinen Erfolg, so sind weitere Maßnahmen aussichtslos. Bei dem nächsten Kalbe ist der Pflege des hinteren Euterquartiers eine besondere Sorgfalt zu widmen, denn es ist keineswegs gelagt, daß diese Krankheitserscheinung beim zweiten Kalbe wieder auftritt. Dr. Bn.

Frage: Kompostgewinnung in einer Grube. Ich besitze eine ausgemauerte Grube voll Kompost, bestehend aus Straßendreck, Holz- und Kohlenasche, Rasenboden, Hühnermist usw., welchen ich seit zwei Jahren gesammelt und immer durch Sauche, Regenwasser, Waschbrühe usw. sehr naß gehalten habe. Nun habe ich die schlammartige Masse, welche recht saulig riecht und verbrannt aussieht, umgekochen und mit ein Drittel stark gefautem Mist durchsetzt und dabei gut mit Sauche getränkt, dann die ganze Grube etwa 10 cm hoch mit Sauche überschwemmt, durch eingestößene Löcher die Sauche zum Eindringen gebracht. Ich möchte das Einschlämmen bis Mitte Juni, wo der Kompost als Spargeldung verwendet werden soll, monatlich wiederholen. Ist mein Verfahren, guten Kompost herzustellen, richtig, oder wie muß ich, solchen zu erhalten, weiter handeln? H. D. in E.

Antwort: Bei der geschichteten Kompostbereitung ist insofern ein Fehler gemacht, als die Abfälle in einer ausgemauerten Grube keine Luftzufuhr haben. Stallmist kann in solchen Gruben lagern, er kommt dann fast

unverändert daraus aufs Land. Kompost muß aber eine Kotte durchmachen, und das kann nur geschehen, wenn Luft Zutreten kann, da die Bakterien im Kompost nur dann ihre notwendige Zerkleinerungsarbeit vornehmen können. Sämtliche gesammelten Abfälle müssen deswegen auf einen nicht über 1 m hohen Haufen aufgeschichtet werden. Der Haufen soll auch kaum breiter als 1 m sein. Hier kann man durch Sauchen oder Wasserübergießen dafür sorgen, daß die Masse nicht austrocknet. Wahrscheinlich muß das in der Grube gesammelte Material noch mindestens ein Jahr so lagern (ein Kompost braucht, in Haufen aufgesetzt, etwa drei Jahre zur Verwesung), wenn daraus ein gesunder Dünger werden soll. Dabei ist der Komposthaufen im Jahre zweimal umzuwenden, damit die inneren Schichten nach außen kommen. Ferner ist eine Beigabe von Aeskalk zu empfehlen, wodurch ein Aufschließen der Nährstoffe gefördert wird. Die aufgeführten Materialien sind an sich zur Kompostbereitung geeignet. Der Sauchezwack sollte nicht zu groß sein, da die Sauche auf dem Kompost etwas von ihrem wertvollen Stickstoff verliert, was bei direktem Sauchen des Gemüselandes nicht so stark eintritt. Schfd.

Frage: Im Terrassengarten macht sich wider Hopfen breit. Die Beete sind fast durchweg von den fingerstarken Wurzelsträngen kommen die Triebe. Können Sie mir ein Mittel zur Beseitigung dieses Unkrautes mitteilen? Ripolen hat nicht viel Zweck, weil es ohne Befestigung der Mauern nicht gut durchzuführen ist und letzteres zu große Unkosten verursachen würde. W. F. in Z.

Antwort: Zur Bekämpfung des wilden Hopfens im Terrassengarten muß doch zunächst bei tiefem Graben soviel als möglich von den Wurzeln des Unkrautes entfernt werden. Wo diese sich nicht beseitigen lassen, da hilft weiter nichts, als daß vom Beginn des Durchtreibens an etwa jede Woche zweimal alle auftauchenden Triebe des Hopfens abgehakt werden. Dadurch wird verhindert, daß der Hopfen grüne Blätter entwickelt, wodurch er dann keine neuen Nährstoffe bilden kann. Sind die Nahrungsvorräte der Wurzel erschöpft, dann müssen sie absterben. Vielleicht lassen sich Kinder für diese etwas mühsame Arbeit anstellen. Schfd.

Frage: Blätter von Kirschbeerstücken wollen sich zusammen und werden dann vom Rand her schwarz wie die eingedungenen Blätter. Was ist dagegen zu tun? E. B. in G.

Antwort: Die beigefügten Blätter waren schwach vom Meltau befallen, die Kräuselung der Blattfläche jedoch rührt von Insektenstichen, wahrscheinlich Blattläusen, her. Zur Bekämpfung des Meltaus spritzen oder waschen Sie die Blätter mit einprozentigem Solbar. Nach etwa vierzehn Tagen ist die Arbeit zu wiederholen. Gegen Blattläuse spritzen Sie mit ein- bis zweiprozentigem Parafitol oder Erebin. Diese Arbeit ist nach einiger Zeit ebenfalls zu wiederholen. Die Mittel sind in jeder größeren Drogerie oder Samenhandlung, z. B. bei Haage & Schmidt in Erfurt, erhältlich. N.

Frage: Kamelie blüht nicht. Die Pflanze hat im vergangenen Jahre wundervoll geblüht. Vor einigen Wochen hat selbige nun schöne Knospen angelegt. Leider öffnen sich die Knospen nicht. Der Standort wurde bisher nicht gewechselt, auch sonst sieht die Pflanze nicht leidend aus. Seit einiger Zeit sondern die Blätter einen klebrigen Saft ab, wäre dies vielleicht die Ursache? Wie kann das Blühen erreicht werden? W. A. in B.

Antwort: Der klebrige Saft an den Blättern ist eine Ausscheidung der Pflanze, die nicht als Krankheit angesehen werden kann. Sie kommt bei Kamelien hin und wieder vor und hat mit dem ähnlichen, durch Insekten hervorgerufenen Honigttau nichts zu tun. Das Nichterblühen und vorzeitige Abwerfen der Knospen, das Kamelien leider oft an sich haben, wird vornehmlich durch zu warmen Standort der Pflanze bewirkt. Kamelien sollen zur Zeit der Knospentfaltung, also im Laufe des Herbstes und Winters, bei nur etwa 5 bis 7 Grad stehen. Bei mildem Wetter ist, wenn möglich, frische Luft an die Pflanzen heranzulassen. Das Abwerfen der Knospen entsteht dann aber auch durch vorübergehendes Trockenstehen der Pflanzen. Dadurch wächst das Gewebe zwischen Knospentheil und Knospe zunächst weniger, bei größerer Feuchtigkeit werden dann zum Teil größere Gewebezellen gebildet, wobei an anderer Stelle sich der Zusammenhang der Gewebe verliert. Also ein Rißstellen und ein möglichst heller Platz sowie gleichmäßiges Gießen sind die Mittel zur Verhütung des Knospensalles. Außerdem darf Standort und Stellung der Pflanze vor dem Ausblühen möglichst nicht verändert werden. Schfd.

Frage: Wie reinigt man Mahagonimöbel? Mir liegt an der Empfehlung eines Mittels, das auch für polierte Möbel in Frage kommt und in keiner Weise schädlich wirkt. L. S. in G.

Antwort: Mahagonimöbel reinigt man mit einem Leinwandlappen, der in Petroleum oder Benzin getaucht ist, oder mit einer Mischung von Essig (besser Rotwein) und Salatlöl. Dann kann man noch folgendem Rezept eine Möbelpolitur herstellen, wenn man keine fertige kaufen will: 1/2 Liter nicht zu starker Essig wird mit 1/4 Liter Terpentinöl, 3 g Salzsäure und 30 g Leinöl innig gemischt. Damit wird mit einem weichen Tuch kreisförmig gerieben und mit einem trockenen Wolltuch nachpoliert. Die Möbel werden wie neu. Das Verfahren eignet sich auch für polierte Möbel aus anderem Holz, auch für Klaviere, wenn die Politur schon recht schlecht ist; sonst genügt auch Petroleum oder Paraffinöl mit Terpentin. B.

Frage: Butter ist fleckig. Eingekandte Butterprobe ist sogenannte Landbutter. Sobald die Butter längere Zeit steht, wird sie rot- und dunkelfleckig. Handelt es sich bei diesen Fehlern um einen Schimmelpilz? E. H. in A.

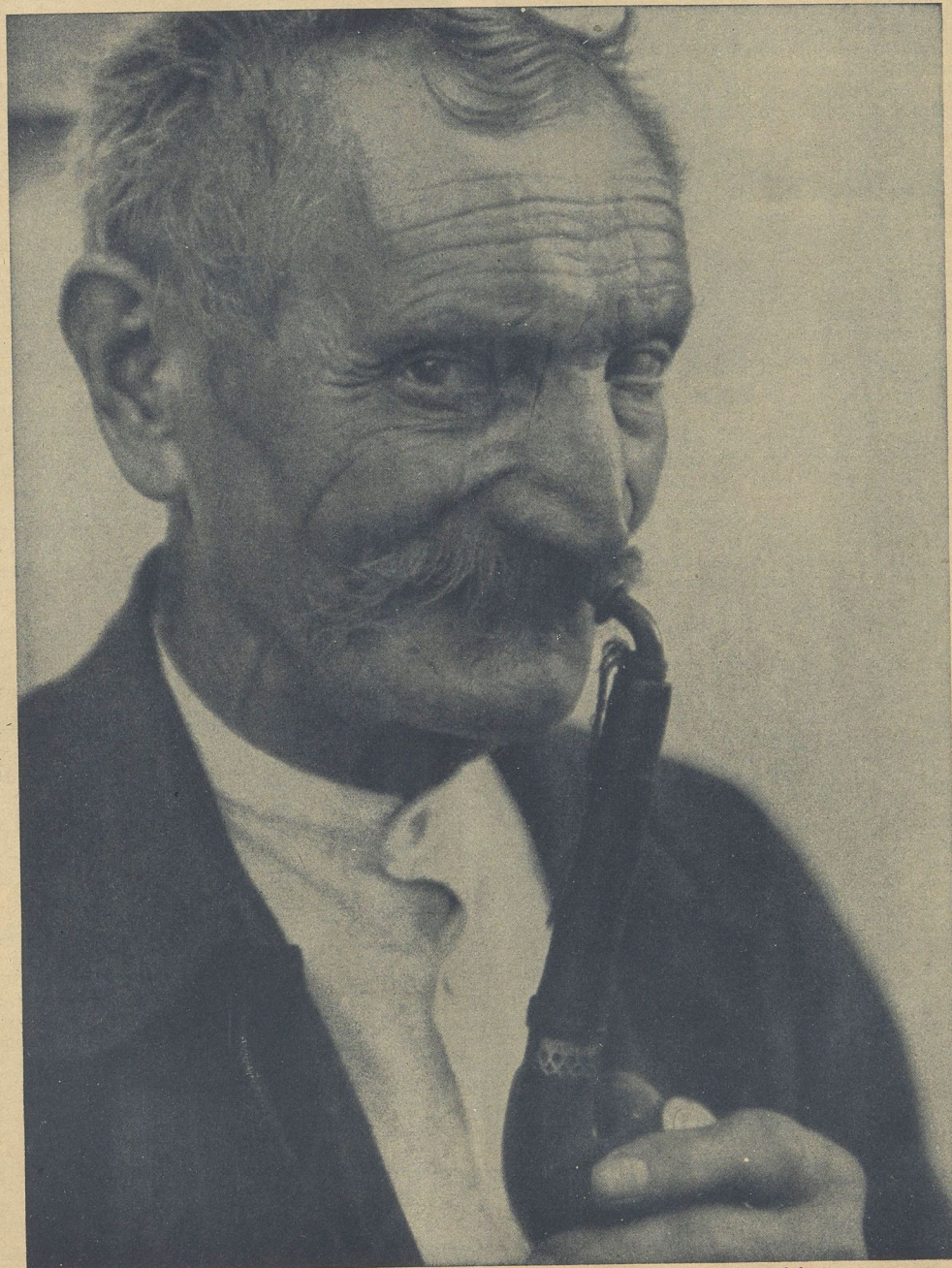
Antwort: Die beim längeren Lagern auf der Butter aufgetretenen roten und dunklen Flecke wurden durch Wachstum von bestimmten Hefen und Schimmelpilzen verursacht. Diese Keime sind meistens schon von Anfang an in der Butter vorhanden, gelangen aber erst nach ein oder mehreren Wochen zur Entwicklung. Die roten Flecke rühren von einer besonderen rot wachsenden Hefe her, die grünen, dunklen Flecke sind Schimmelpilze. Die Butter hatte einen ausgeprägten ranzigen Geruch, der auf das Wachstum dieser Schimmelpilze zurückzuführen ist. Da es sich meist um den gewöhnlichen Kellerschimmel handelt, ist die Butter in frischem Zustand, wenn solche Schimmelpilze in der Butter vorhanden sind und sich später entwickeln, an sich nicht untauglich zum Genuß. Man findet wohl fast in jeder Butter einige Hefen und Schimmelpilze. Sobald diese Keime sich jedoch weiter entwickeln, wird die Butter ranzig und ist nicht mehr zu genießen. Es handelt sich in diesem Fall jedoch um einen verhältnismäßig selten auftretenden Fehler. Dr. F.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 6

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1932



Bauer von der Schwäbischen Alb

[Phot. Erid. Retzlaff]

Durch den Leineweber Söhnchen

EINE HEITERE ERZÄHLUNG VON PAUL ZODEER

(5. Fortsetzung)

Frau Hähnchen hatte Luise die Neuigkeit berichtet, daß der Doktor bereits eingetroffen sei und nun forsch an die Arbeit gehen wolle. Auch gedanke er bald zu heiraten, da seine Mutter ihm bereits eine Frau ausgefucht habe, Grautows Male. „Sie wissen wohl, Fräulein Luifischen, der Alte war Schlachter und hatte sein Schäfchen im trockenen, als er starb. Nun nennt sie sich Rentière, und möglich ist's mit der Heirat. Warum auch nicht? Gleich und gleich gefellt sich gern. Ich hab's ihr aber gegeben, als sie sich heute mittag einen Meter baumwollenes Band holte und so beiläufig fragte, ob ich es nicht auch sonderbar fände, daß Sie, mein Töchterchen, fast gleichzeitig mit dem Doktor hier angereist gekommen sind.“

„Minich, das hättest du lieber nicht erzählen sollen“, sagte der Herr Stadtverordnete und Schöffe und sah mißbilligend auf seine Frau.

„Vater, laß man, ich weiß, was du denkst, daraus wird sich Luifischen nichts nicht machen. Die braucht dem Bürgermeisterungen nicht nachzulaufen.“

Luise fühlte sich rot und weiß werden. „Frau Hähnchen, Sie glauben doch nicht —?“

„Wo werde ich, nichts nicht glaube ich. Lügen sind's, ausgefunkene Lügen, nehm'n Sie sich die ja nicht zu Herzen. Kommen Sie, fassen Sie zu, er wird Ihnen schmecken.“ Sie reichte Luise den Ruchenteller, und diese nahm auch ein Stück. Aber sie konnte nichts genießen, ihr war zumute, als wolle ihr der Happen im Munde steckenbleiben. Alle Freude, alles Hoffen war ihr vergangen.

„Fräulein Luifischen, was ist Ihnen? Lieber Gott, ich habe es doch nicht böse gemeint.“

„Nein, das haben Sie nicht, es sind auch nur meine leidigen Kopfwere, um derentwillen ich bitte, wieder nach oben gehen zu dürfen. Frau Hähnchen, Herr Hähnchen, Sie nehmen es mir nicht übel, wie?“

„Ne doch, mein Töchterchen, wir können ja unsere Tasse Kaffee auf'n ander Mal trinken —“

Johann schaute verwundert, als Luise sobald von ihrer Geburtstagsfeier wieder zurückkam. Als sie aber auch ihm gegenüber plötzlich aufgetretene Kopfweh als Grund dafür angab und sagte, daß sie sich eine Stunde niederlegen wolle, glaubte er ihr das, sie sah in Wahrheit krank aus. Und leiser noch ging er seiner Beschäftigung nach, um sie nicht im Schlaf zu stören.

Luise aber schlief nicht, sondern lag mit wachen Augen auf ihrem Bette und sann über den Anlaß nach, der ihr die Menschen hier so feind gemacht haben konnte. Nachgelaufen sollte sie dem Doktor sein? Durfte sie nicht so gut wie andere zu ihrem Vater

gehen? Vermochte sie auch nicht zu leugnen, daß sie den Doktor Suhrbeer im Laufe ihrer Bekanntschaft in der Fremde lieb gewonnen hatte, nachgelaufen war sie ihm aber doch nicht.

Doch wer glaubte ihr das? Ihr Vater vielleicht und die Leineweberleute, die andern Menschen würden bald mit Fingern auf sie zeigen und — und —

Da ging die Schelle.

Sie hörte Johann vorsichtig zur Tür gehen und öffnen — und die Stimme war ihr bekannt. „Tag, Johann, der Herr Rat anwesend?“

„Nein, Herr Doktor.“

„Und das gnädige Fräulein?“

Weiter konnte sie nichts verstehen. Sie hörte dann nur Johann die Tür wieder schließen und zu ihres Vaters Zimmer schleichen. Er hatte gewiß seine Karte abgegeben. Als sie aber später aufkam, brachte Johann auch ihr eine Karte, worauf mit Bleistift flüchtig geschrieben stand:

„Bedaure innigst, Ihnen nicht persönlich meinen ersten Gruß in der Heimat entgegenbringen zu können.“

G. Suhrbeer, Dr. med.

4.

Der Herr Bürgermeister stand auf seinem Hausflur und ärgerte sich und das aus zwei Gründen. Den einen hatte ihm der Leineweber Hähnchen gestern abend geliefert, als ihn der am Biertisch im Lamm auf solch niederträchtige Art herausgefordert hatte, und der andere war der, daß er mit seinem Gendarm eine ganze Woche hindurch an einem Transparent gefügt, gehobelt und geleimt hatte, und als er das in aller Herrgotfrühe hatte aufhängen wollen, war ihm die Rahe darauf gesprungen und durchs Ölpapier durchgebrochen. So hatte er seinem Sohn, der heute morgen angekommen war, nicht einmal eine kleine Aufmerksamkeit erweisen können. Der Rahe hatte er nur das Fell gegerbt, aber den Leineweber, das schwur er sich heute zum soundsovielten Male zu, würde er noch ganz anders treffen, wenn sich die Gelegenheit böte. Mit diesem christlichen Vorsatz trat er das verunglückte Transparent vollends in Trümmer und warf es in die Küche, Rieche so unversehens vor die Füße, daß die erschrocken aufschrie; dann ballerte er die Tür wieder zu und ging in sein Amtslotal hinüber.

Als er hier eintrat, fand er zwei Frauen seiner warten, und die ältere der beiden kam ihm freundlich entgegen und bot ihm mit einem tiefen Knicks die Hand: „Guten Tag auch, lieber Herr Bürgermeister.“

„Morgen“, sagte der nur kurz, besann sich dann aber seiner Eigenschaft als Stadtoberhaupt von Tollenhausen und fragte bedeutend herzlicher: „Womit kann ich dienen, meine Damen?“

„Dienen?“
Die alte Dame lachte ihn



schelmisch an, was ihr ein Aussehen lieb, als müßte sie nie-
sen. „Immer ritterlich, immer ritterlich, selbst im Amtslokal.
Aber wir beanspruchen diesmal wirklich keinen Dienst. Meine
Tochter — bitte Amalie — meine Tochter wollte es sich partu-
ment nicht nehmen lassen, unserm jungen edlen Menschen-
freunde an Beginn seiner Praxis ihren Glückwunsch und
diese kleine Aufmerksamkeit zu übermitteln. Nicht Amalie?“
Damit hatte sie der einen riesen-
großen Blumenstrauß ab-
genommen und drückte ihn
dem Suhrbeer in die Hand.

Und der Bürgermeister nahm
ihn, verzog auch sein Gesicht zu
einem sauerfüßen Lächeln und
machte einen tiefen Diener da-
zu. „Meine Frau und mein
Sohn sind leider drüben beim
Einrichten der Wohnung, ob
Sie da schon viel Gemütlich-
keit vorfinden würden, wenn
ich Sie hätte.“

„Ach nein, wir möchten doch
nicht so ganz ungelegen kom-
men, wir leben den Herrn Dot-
tor wohl so bald einmal. —
Nicht wahr, Amalie, mein
Kind?“ Die nickte eifrig aber
stumm, weil sie in der gesekten
Redeweise nicht so beschlagen
war, wie ihre Mutter.

„Na“, sagte darum der Bür-
germeister, „dann muß ich mich
wohl erst einmal für meinen
Sohn bedanken“, und er die-
nerte noch einmal, wohl in der
Annahme, daß er nun seine
Pflicht und Schuldigkeit getan
habe und die beiden wieder
gehen würden.

Mit einem kurzen Besuch
ließ sich die alte Dame indessen
nicht abspießen. Für etwas, muß
auch etwas, dachte die sicher
und setzte sich nunmehr erst recht behaglich nieder. „Um dem
Herrn Bürgermeister nicht die Ruhe mitzunehmen“, sagte sie
zwar höflich und wies ihre Tochter an, das gleiche zu tun.

So konnte Suhrbeer denn nicht umhin, er mußte sich
auch nieder-
setzen. Und da
seine Hände
den Blumen-
strauß noch im-
mer krampf-
haft umklam-
mert hielten,
so bot er da-
mit ein Bild,
als wäre er im
Begriff, einer
der Damen
eine Liebes-
erklärung zu
machen, ohne
daß er in sei-
ner Schüch-
ternheit die
rechten Worte
dafür zu fin-
den imstande
war. Abge-
sehen von der
Liebeserklä-
rung traf diese
Annahme
auch zu. Der
Herr Bürger-
meister saß in
Wahrheit ein
wenig in Ver-

legenheit. Er war ein tüchtiger Stadtverordneter und ver-
mochte auch über alle Angelegenheiten, die sein Amt betrafen,
ein recht schaffenes Wort zu sprechen, jedoch den beiden Frauen
gegenüber den lebenswürdigen Unterhalter zu spielen, das
ging über seine Kräfte und Anlagen.

Frau Gramkow brachte ihn indessen auf das rechte Geleise.
Sie wußte das Gespräch so zu lenken, daß er doch ab und an
mit einzubauen vermochte, und
als sie, vom Hundertsten ins
Tausendste überspringend, zu-
legt auf die unruhige Lage ihrer
eigenen Behausung zu sprechen
kam, wurde auch der Herr Bür-
germeister sicher. Und als sie
gar des Ständchens Erwäh-
nung getan, das der Leinweber
von sieben Musikanten zum
Empfange des Rats — hier
machte sie nur eine wegwer-
fende Handbewegung, weil sie
so schnell den richtigen Ausdruck
nicht fand — in Szene gesetzt
habe, da war er in seinem rich-
tigen Fahrwasser.

„Was Sie sagen, meine liebe
Frau Gramkow? — Hähn-
chen? — Hähn — hen?“

„Der Leinweber Hähnchen,
kein anderer. Und ich meine,
ein Mädchen, das —“ Wieder
beschrieb ihre Hand den weg-
werfenden Halbkreis. „Nun, wir
wissen ja Bescheid und kennen
auch das Sprichwort: „Klein
fängt man an, groß hört man
auf.“

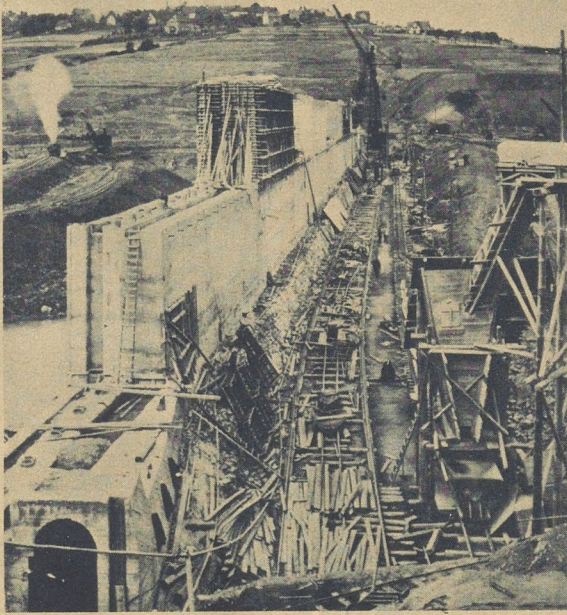
Damit erhob sich Frau Gram-
kow und gab ihrer Tochter ein
Zeichen dasselbe zu tun.

Der Bürgermeister aber nickte
ihr zu und machte schnell noch
einen dritten Diener, und wa-
ren ihm auch Frau Gramkows

Schlussworte nicht recht zum Verständnis gekommen, das
merkte er, sie wollten gehn, und sie mußten gehn, die Neuigkeit
drückte ihm sonst das Herz ab. Er hatte ihn ja, er hatte ihn und
früher, als er zu hoffen gewagt. Sein Feind, sein Erzfeind,
der Leinweber war in seiner
Hand. Und er
wollte ihn
kneifen, knei-
fen, daß dem
pechtraben-
schwarz vor
Augen wer-
den sollte.

So war er
froh, als er
seinen Besuch
endlich zur
Haustür hin-
auskompli-
mentiert hat-
te. Er machte
ihm schleunigst
noch meh-
rere Verbeu-
gungen, schloß
die Tür hinter
ihnen und eilte
ins Vorzim-
mer zurück, wo
er vor seinem
Schreiber
stehen blieb.

(Fortsetzung
folgt)



Die Sorpetalsperre, Europas größter Staudamm, im Bau
Bei Lengscheid im Sauerland, unweit der Rheinbahn von Neheim-Hüsten, und nur
einige Wegstunden von der Regierungsstadt Arnsberg, ist z. B. der riesige Stau-
damm für die neue Sorpetalsperre im Bau. 70.000.000 Kubikmeter Wasser kann die
neue Talsperre, die nach Fertigstellung die größte Europas sein wird, aufnehmen.
[Zitieren]



Die deutsche Olympia-Bobmannschaft während der Überfahrt zur Winter-Olympiade in
Lake Placid
Auf dem Bob „Fram“ sitzend die vier deutschen Bobfahrer: Hptm. Zahn, Allan, Muth, Grau und der Führer der deutschen
Olympia-Mannschaften, der Zweite von rechts sitzend Staatssekretär Dr. Lewal. [ZVE]



Maskenliebe *Eine Faschingshümorecke*

VON DR. PHIL. HANNS WALTER SCHMIDT

Direktor Hanns Hilmar Baring war eine stattliche Erscheinung, ein hübscher Mann, ein kluger Mensch, ein geistvoller Unterhalter, ein gewissenhafter Beamter der Tell-Aktien-gesellschaft, ein schneidiger Sportsmann und ein leidlicher Klavierspieler, der selbst vor Beethoven nicht zurückschreckte, mit einem Wort, er war nach irdischen Begriffen beinahe „vollkommen“. Und dennoch besaß er einen Kardinalfehler, er war, obgleich hoch in den Dreißigern, noch unverheiratet. Und wenn man es ihm in der besten Absicht auf alle mögliche philosophische Art und Weise klarzumachen versuchte, sich abquälte, daß ein Leben ohne liebende Gattin nur ein halbes Leben sei, so erschien stets auf seinem hübschen Antlitz ein ablehnend überlegenes Lächeln. Er, der unverbesserliche Hagestolz ließ sich durchaus nicht zum Eheleben bekehren, sondern hielt am Junggesellenpaniere fest, wie der Soldat an seiner Fahne. Selbst der am sozialen Horizont drohenden Junggesellensteuer blickte er kalt und gelassen in die habgierigen Augen. An seinem eisumpanzerten Herzen schienen Frauen-



Ein Geschenk für das Ibero-Amerikanische Institut
Der Berliner Gesandte von Argentinien Dr. Restelli übergab dem Ibero-Amerikanischen Institut zu Berlin ein von der argentinischen Regierung dem Institut geschenktes Gemälde des argentinischen Nationalhelden San Martin. — 1 Der Leiter des Ibero-Amerikanischen Instituts, Staatsminister a. D. Dr. Otto Voeltz, 2 Der Berliner argentinische Gesandte Dr. Restelli. [S. Pr.-Ph.-B.]



Ein gläserner Himmelsglobus

Der betannte Münchener Konstrukteur Sembler hat für das neue Franklin-Museum in Philadelphia einen gläsernen Himmelsglobus hergestellt. Der Globus hat einen Durchmesser von zwei Metern und zeigt nicht nur das Verhältnis der Planeten untereinander, sondern stellt auch ihre Bewegung im gesamten Sonnensystem dar. [Atlantica]

schönheit und Mädchenliebreiz abzupralten, wie der Regen an der geschmeidigen Haut einer Weinbergschnecke.

Heute war er mit einem guten Freunde, der sich alle erdenkliche Mühe gab, ihn zum Heiraten zu bewegen — obgleich er selbst auch noch frei und ledig war —, auf dem internen Maschenball der Merkurvereinigung.

Er lehnte gerade lässig an einer blumenumkränzten Säule, puzte sich den angelaufenen Zwicker und ließ dabei seine funkelnden Augen über die bunten Paare schweifen, die zum Takte der rauschenden Musik sich im fröhlichen Reigen drehten.

„Lacht dir nicht dein gefühlvolles Herz in der Männerbrust“, sprach eben der neben ihm stehende Freund auf ihn ein, „wenn du diesen herrlichen Damenflor betrachtest? Jauchzt nicht dein ganzes Ich, wenn du Anmut und Grazie der holden Tänzerinnen durch den Saal schweben siehst?“

„Schön — du hast recht! Ästhetisch schön ist der Anblick dieses bunt bewegten Bildes“, entgegnete jener gelassen; „aber Amors Pfeile treffen mich nicht. Für mich schießt der kleine Gott zu schlecht.“

„Ah, das war ja unerhört, geradezu empörend!“ dachte der Freund. Aber er gab den harten Kampf mit eingewurzelttem Hagestolzentum und verbissenem Junggesellendünkel nicht auf.

„Schau, Hilmar, blick hin, dort drüben! Jene hohe, schlanke Mädchengestalt, die ausruhend bei der Gruppe der Lorbeer-bäume steht!“ rief er ganz enthusiastisch aus. „Gibt es mehr Schönheit, mehr Vollendung auf dem Erdenrund? Hat dein Auge auf der größten Bühne der Welt eine entzückendere „Carmen“ je geschaut?“

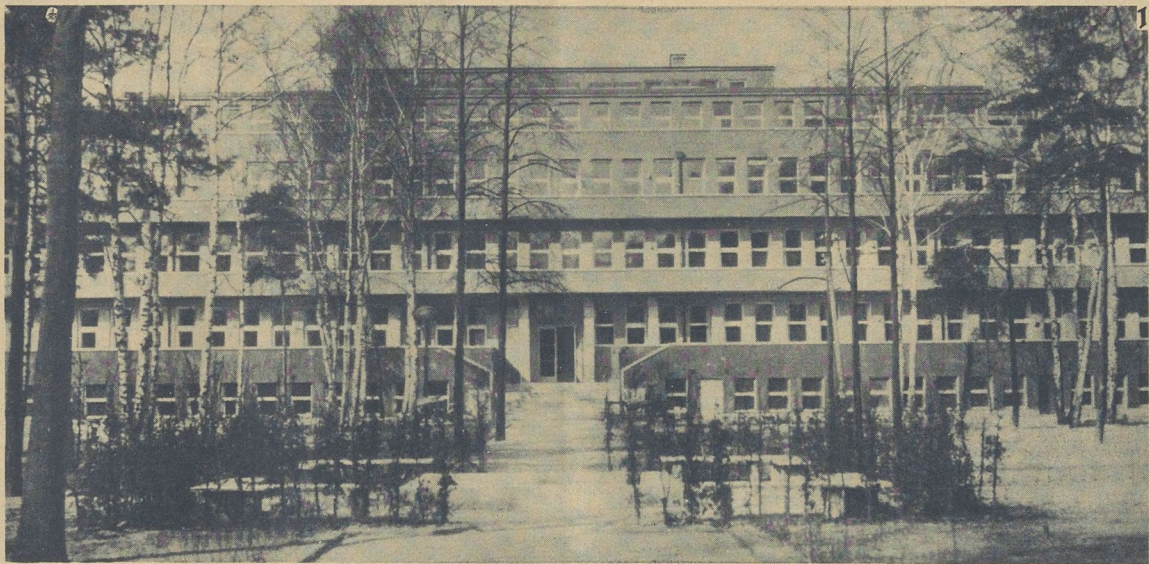
Hinter den blinkenden Gläsern des Zwickers sandten des Direktors funkelnde Augen scharf prüfende Blicke zu der Carmen hinüber, die der Freund ihm bezeichnet, und jetzt — heute — heute zum ersten Male — blieben seine Züge starr, unbeweglich, jenes grausamen Lächelns bar, das er stets zur Schau trug, wenn man von Frauenschönheit sprach. —

Das Eis ist gebrochen! jubelte es im Herzen des Freundes auf, das Feuer der Jugend kehrt siegreich in seine achtund-dreißigjährigen Adern zurück — hurra!



Wiener Stratosphärenflug

Der Wiener Ingenieur Hans Braun (rechts), der durch einen neuen Höhenmeßapparat für Flugzeuge in Fachkreisen bekannt geworden ist, plant mit dem betannten Autorennsfahrer Graf Theodor Hiesch (links) voraussichtlich im März einen Stratosphärenflug zu unternehmen. [Atlantica]



1 Zeichen der Zeit! Das modernste Dresdener Krankenhaus, das Stadtkrankenhaus Johannisstadt, soll aus Sparsamteitsgründen ab 1. April 1932 geschlossen werden. Von der Schließung wird auch die erst am 1. Mai 1930 eröffnete Kinderklinik betroffen. — Teilansicht der Kinderklinik. [Atlantia]

2 Berliner Universität wegen Tumulten für 2 Tage geschlossen. Im Zusammenhang mit den Wita-Wahlen (Wahlen zum Allgemeinen Studenten-ausschuß) kam es an der Berliner Universität zu schweren Zusammenstößen. Da zu befürchten war, daß die Krawalle sich am letzten Tage der Wahlen wiederholen könnten, hat der Rektor die Schließung der Universität für zwei Tage verfügt. [Reystone]

3 Amerikanischer Senator Ehrenbürger der Universität Jena. Die Universität Jena hat dem amerikanischen Senator Richard Bartholdt, einem geborenen Thüringer, für sein erfolgreiches Eintreten für das Recht seiner alten Heimat im Senat die Würde eines Ehrenbürgers verliehen.

4 Segelflüge in den Alpen. Auf dem Weiskuhjoch im Riesengebiet fanden unter Leitung von Günther Grönhoff interessante Probestüge mit Segelfluggzeugen statt. — Grönhoffs "Fafnir" wird zum Startplatz geschleppt. Rechts oben der bekannte Segelflieger Günther Grönhoff. [Sennede]



So war es in der Tat. Denn auf Hanns Hilmar Baring mußte die Schönheit jener Maste dort eine ungeahnte Wirkung ausüben. Ein berausches Fluidum schien von der schwarzlackigen Carmen auszustrahlen, dessen erwärmendes Feuer selbst die Eiskruste schmolz, die phylliströse Weltanschauung um des Direktors Herz aufgetürmt, gleich einer chinesischen Mauer.

Und wirklich — Überraschendes enthüllte dieses glänzenden Abends fröhliches Leben! Denn kaum waren die Minuten einer Vierteltunde hinabgeronnen in unwiderstehliches Vergehen, da saß schon Direktor Hanns Hilmar Baring mit jener entzückenden Carmen in lauschiger Lorbeerlaube bei prickelndem Schaumwein. Wie gebannt hingen seine Augen an der holden Mädchengestalt der schönen Maste, und seine Seele freute sich der Anmut und Grazie, die von allen ihren geschmeidigen Bewegungen ausging, kurz, zum ersten Male empfand dieses taktmäßig, kalt schlagende Junggejellenherz ein nie gekanntes Gefühl — die Liebe, jene hehre, hohe Kraft, die Mann und Weib vereint für Ewigkeiten, die Welten erbaut, Völker erstarkt und erstehen läßt. Vergessen war Junggejellentum und Hagestolz, vergessen die lächerlichen Schwüre vernücherten Einsiedlerturns. Hanns Hilmar Baring wußte nur eines — er war — verliebt.

Und um ihn her jauchzte der Frohsinn, sprühte der Übermut, jubelte Lebensfreude und Lebenskraft. Darüber aber schwebte auf geschäftigem Fittich der kleine Gott Amor durch den weiten Saal und lächelte, und wenn sein feuriges Auge auf Hanns Hilmar Baring und seine Carmen fiel, dann lachte er noch mehr — sogar aus vollem Halse.

So rauschte der Tanz dahin und des Lebens fröhliche Woge, der Übermut und die Liebe — bis der Morgen graurübe über dem Häusermeer der Stadt heraufdämmerte und mit verchlafenen Augen die Siebel musterte. Da war der große glänzende Saal leer — leer und öde, die Lichter, sie waren verlöscht. Parfümschwere Luft, vom Aroma des Sektess getränkt, lagerte über zertretenen Blumen am Boden. Und des erwachenden Tages erster Strahl huschte verstoßen über den Weichenstrauß in der Lorbeerlaube weg, den die schwarzlockige Carmen an liebender Brust getragen.

Himmelhochjauchzend hatte Direktor Hanns Hilmar Baring der vergangene Abend gesehen, der graue Tag erblickte ihn zu Tode betrübt. Nun kam für ihn die große Not, die kein Erbarmen kennt. Carmen war verschwunden und mit ihr der süße Traum von Erdenglück und Himmelsluft. Denn niemand — niemand hatte die Carmen gekannt, niemand wußte, wer sie gewesen, auch nicht einmal des Direktors geschäftliche Stütze, der Buchhalter, der alles wußte und jeden kannte, und dem man deswegen den ehrenden Beinamen „Das wandelnde Lexikon“ im kleinen Städtchen gegeben. — Direktor Baring suchte und suchte nach seiner Carmen, die er liebte. Doch alles vergeblich. Griesgrämig erschien er im Büro, griesgrämig verließ er es wieder. Er fand keine Ruhe bei Tag und bei Nacht. Und selbst wenn er mit seinem Buchhalter, der jetzt für zwei arbeiten mußte, die schwierigsten Berechnungen vornahm, formten dann und wann seine Lippen den süßen Namen „Carmen“. — Pflichtschuldigst zuckte dann jedesmal ein mitleidiges Lächeln um des Buchhalters bartlosen, jungen Mund.

So vollte die Zeit hinab in das Meer der Ewigkeit. Eine Woche verging, eine zweite und eine dritte. Da trat eines Tages der Buchhalter in das Arbeitszimmer seines unglücklichen Direktors ein.

„Herr Direktor“, begann er ohne Umschweife, „sie wissen ja, daß ich schon länger verlobt bin —“

„Ja, Sie Glücklicher!“ warf

der Direktor seufzend ein. — Der andere verbeugte sich stumm. —

Dann fuhr er fort: „Und ich möchte nun heiraten — Sie begreifen, Herr Direktor!“

„Nur zu gut!“ hauchte jener neidvoll.

„Ja, und mein Schwiegervater in spe besitzt doch eine Fabrik, die sich immer mehr ausbreitet, sodaß er meine schwache Kraft als Stütze begehrt. Da kann ich natürlich nicht „nein“ sagen, und so bitte ich Sie, sehr verehrter Herr Direktor, wenn auch mit abschiedsschwerem Herzen, meine Kündigung gütigst entgegenzunehmen zu wollen.“

Und Hanns Hilmar Baring nahm sie gütigst entgegen, denn ihm blieb nichts anderes übrig. Der Gedanke aber war ihm furchtbar unangenehm, daß er sich auch noch neben seinem Gram und Kummer mit einer neuen Hilfskraft im Geschäft werde abärgern müssen.

Die Kündigungsfrist war verflossen, und der scheidende Buchhalter saß seinem Direktor gegenüber, um sich von ihm zu verabschieden. Während war dieser Abschied, wie stets ein Abschied ist, und — wahrhaftig — eine salzige Träne glänzte in dem Auge des Direktors, denn ungern sah er den treuen Mitarbeiter scheiden.

„Und noch etwas habe ich auf dem Herzen“, entgegnete plötzlich der Scheidende seinem verfloßenen Chef, „es nagt an mir und nagt schon lange, aber ich Feigling fand nicht den Mut, es zu gestehen, denn — du lieber Gott — ein Mann wie ich, verliert nicht gerne seine gute Stellung, und das hätte am Ende geschehen können. Heute aber muß es herunter vom beswerten Gewissen, Sie werden mir doch nicht böse sein, Herr Direktor?“

„Gewiß nicht!“ nickte jener leutselig Gewährung. Er dachte dabei: Nun kannst du ja deiner Stellung nicht mehr verlustig gehen, du Schlauberger und angehender Ehemann! „Carmen“ schoß es ihm wieder durch den Kopf, und das gab ihm einen Stich durchs Herz. Er wurde kühl und gemessen. „Bitte reden Sie nur, ohne Scheu, mein Lieber!“

Und jener sprach:

„Mehr als einige Duzend Male haben Sie mich gefragt, ob ich nicht wüßte, wer eine gewisse Carmen sei, mit der Sie auf dem Maskenballe des Merkurklubs zusammen getanzt. Und ich verneinte dies. Ich tat es, wie gesagt, um Unheil zu verhüten. Heute aber will ich es gestehen — hoffentlich wird Sie das beruhigen und für immer Ihren Kummer heilen — Ich kenne nämlich jene Carmen!“

„Mann — Mensch — und das sagen Sie mir erst jetzt, heute — heute!“ fuhr jener in seinem Sessel nervös in die Höhe. „Sie Unseliger — ah ich — ich“ — Wie vernichtet sank des Direktors hohe Gestalt wieder in die schwellenden Polster nieder. „Ah, ich ahne es, ich weiß, — jene Carmen — war — Ihre —

Fräulein Braut!“

Der andere schüttelte schuldbewußt das Haupt.

„Verzeihen Sie meine Kühnheit, Herr Direktor, sie war es nicht!“ sagte er unsicher. „Denn jene Carmen — war — ich selbst!“

Schon lange war hinter dem nun eiligt Scheidenden die schwere Samtportiere wieder zusammengerauscht, und noch immer saß Direktor Hanns Hilmar Baring gleich einer Statue in den weichschmeichelnden Polstern seines Sessels.

„P — ha!“ preßte er schließlich zwischen den blutleeren Lippen hervor, „daß — oh — ich — ich — Tölpel!“

Aber ihm aber auf dem ausladenden Arme des Kronleuchters saß der fröhliche Gott Amor und quiekte vor Vergnügen und rief dem armen betrogenen Junggejellen laut in die acht- unddreißigjährigen Ohren:

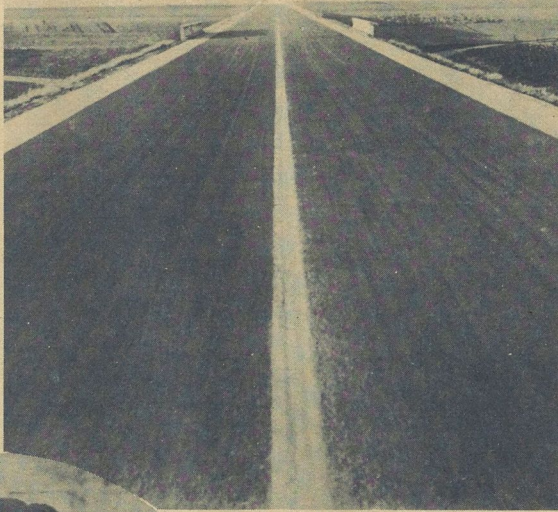
„Das war die Strafe für dein Hagestolzentum!“



Markusplatz in Venedig
[Gauß-Leonar-Photo]

Etwas vom Essen und Trinken

Wir kennen es wohl alle, das Sprichwort: „Essen und Trinken hält Leib und Seele“ zusammen!“, dessen Wahrheit unwiderleglich ist. Jeder Mensch muß essen und trinken, um leben zu können, und es ist eines jeden gutes Recht, daß es ihm insoweit nicht am Essen und Trinken fehlt, als es zu seinem körperlichen Wohlbefinden, wovon bis zu einem gewissen Grad auch das seelische abhängt, notwendig ist. Nun heißt es aber auch: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!“ Wie das ausgelegt sein will, wissen wir auch, ebenso gut, daß es heutzutage unendlich viele Menschen gibt, die gerne arbeiten würden, wenn sie nur Arbeit fänden. Denen fehlt es erfahrungsgemäß sehr



Die erste Nur-Autofernstraße Deutschlands

Auf der Straße Bonn-Köln-Düsseldorf ist z. St. eine neue Kraftwagenstraße im Bau, die für den Fernverkehr eine besondere Rolle spielen wird. Der Verkehr mit Krafttrabern ist auf dieser Straße nicht gestattet. [Photo Köhling-Köln-Klettenberg/Atlantia]



„Kopffseher“ für Sportanleger

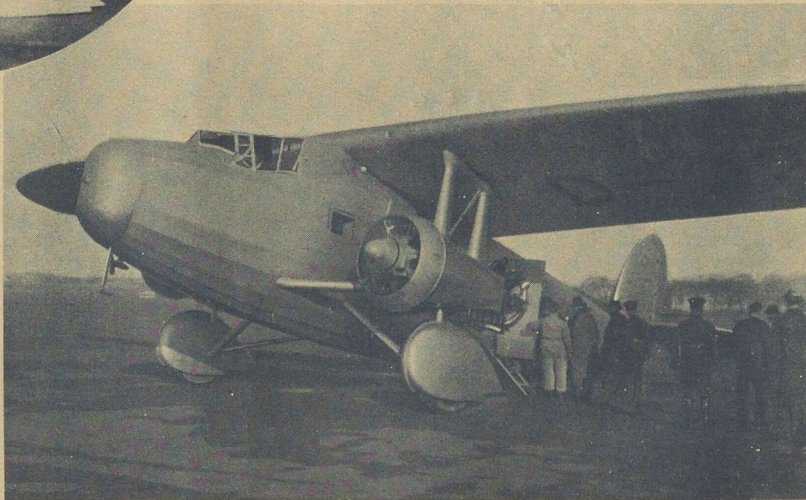
Der beliebte amerikanische Sportanleger Don Wilson in Los Angeles hat sich für die Anlage von Sportereignissen am Mikrophon „Kopffseher“ konstruiert, eine Art Gegenstück zu den „Kopfhörern“. Diese Vorrichtung ermöglicht es ihm, da er das Glas nicht zu halten braucht, gleichzeitig ausführliche Notizen zu machen. [Keytone]

am Essen und Trinken, wohingegen sich wieder nicht wenig andere arbeitslos durchs Leben zu schlängeln verstehen, ohne das Nötigste entbehren zu müssen. Aber diese Feststellungen ändern nichts an der Wahrheit: „Essen und Trinken hält Leib und Seele“ zusammen! Wer es damit in vernünftiger Weise hält, der tut wohl daran. Von ihm darf man nicht sagen, daß er sich über Gebühr mit seines Leibes Notdurft befaßt.

Im großen und ganzen ist die Art der Volksernährung in die Hände der Frauen gegeben. Sie sind es,

die das vom Manne, als dem Ernährer für den Unterhalt der Familie vor diente Geld eingehändig bekommen und damit die Pflicht, so sparsam und auch so vorteilhaft wie möglich zu wirtschaften, übernehmen. Das ist bei unserer heutigen wirtschaftlichen Lage ganz gewiß nicht leicht, denn es handelt sich nicht nur um die Beschaffung der Nahrung, sondern auch der Kleidung und mancher anderer unerläßlicher Bedürfnisse. Diese aber müssen unbedingt auf das Äußerstmaß beschränkt werden, ehe sie auf Kosten der notwendigen Ernährung befriedigt werden dürfen. Aus dem Gesagten erhellt ohne weiteres, wie wichtig es ist, daß die Frauen und Mütter oder solche, die es werden wollen, das häusliche Wirtschaften und das Rechnen- und Einteilen können verstehen. Namentlich das letztere ist unendlich wichtig. Es ist sinnlos, am Anfang des Monats oder der Woche, je nachdem der Mann sein Geld erhält, so reichlich für Essen und Trinken — mit letzterem sind keine alkoholischen Getränke gemeint — soviel auszugeben, daß

es nachher immer unzulänglicher wird. Dadurch tritt eine unregelmäßige, die Gesundheit schädigende Ernährung ein, und die Mahlzeiten werden immer freudloser. Was aber solche bedeuten, wie sehr sie den Frieden und das Behagen einer ganzen Familie zu beeinträchtigen vermögen, das weiß jeder, der darunter gelitten hat oder noch leidet. Das Essen und Trinken, mag es noch so einfach gehalten werden, muß, wenn es wirklich Leib und Seele zusammenhalten soll, in Frieden und Fröhlichkeit eingenommen werden. Und auch mit der zur Befömmlichkeit notwendigen Ruhe, das heißt: Zeit. Heruntergeschlungene Mahlzeiten belästigen den Magen, werden schlecht verdaut und verursachen allerlei Beschwerden. Reinesfalls darf die



Das Verkehrsflugzeug „Do K“

Das nach den Plänen des Flugzeugkonstruktors Dornier erbaut wurde, ist Metallhochdecker, dessen 4 Motore zu je 240 PS paarweise unter den Tragflächen angebracht sind. Die mit allem Komfort ausgestattete Kabine hat Sitzplätze für 10 Personen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Flugzeugs beträgt 200 km in der Stunde.

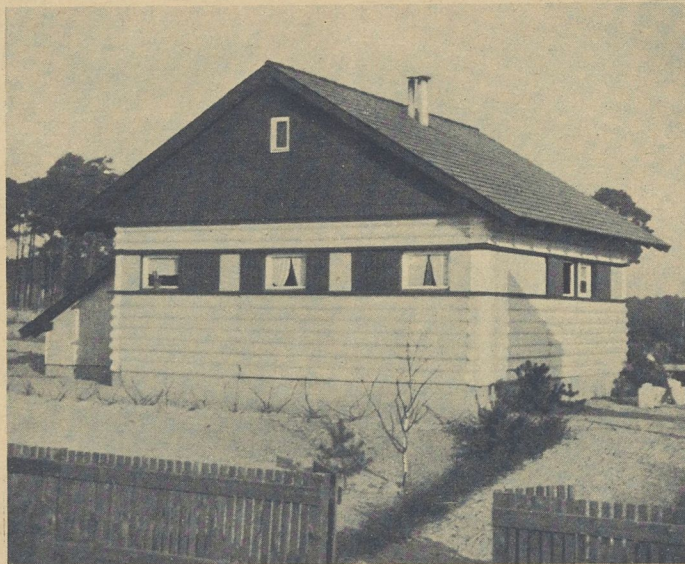
Hausfrau und Mutter die Schuld daran haben, unpünktlich gekochte und aufgetragene Mahlzeiten dürfen nur in ganz ausnahmswürdigen und zu entschuldigenden Fällen einmal vorkommen. Es mag sehr leicht sein, daß sich durch häufiges überstürztes Essen und Trinken, besonders bei Kindern, Unterernährung einstellt, die aber, wenn nicht die zwingendsten Ursachen dazuvorliegen, nicht einreißten darf.

Für Essen und Trinken sollte jede Hausfrau im Zubereiten, auch wenn es sich um einfachste Mahlzeiten und Gerichte handelt, sehr viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt, mit einem Wort: Liebe aufwenden. Wo das geschieht, das merkt man rasch. Alle Hausfrauen und Mütter sollten es sich im Interesse ihrer Familie angelegen sein lassen, den Nährwert der Lebensmittel von Gemüse und Obst unterscheiden zu können, da dieser ja betanentlich von großer Unterschiedlichkeit ist. Die Lebensmittel mit den meisten Wärmeinheiten (Kalorien) sind die nahrhaftesten. Dazu gehören die Fette in erster Linie, dann Zucker und Eiweiß reichlich enthaltende

Lebensmittel. Wo Rinder am Tisch sitzen, verwende man reichlich viel Milch, auch Gemüse und Obst, womit nicht gesagt sein soll, daß derartige Mahlzeiten nicht auch den Erwachsenen sehr zuträglich sind. Buttermilch ist ein sehr bekömmliches, durststillendes Getränk.

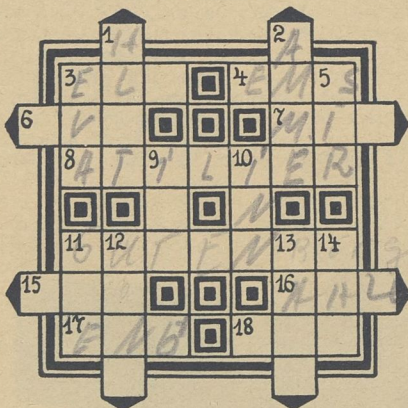
Dann verwende man Weichtäse, den man auch Quark nennt, täglich als Brotaufstrich. Er schmeckt und bekommt ausgezeichnet. Auch Honig sollte reichlich verwendet werden, denn fast alle Kinder essen ihn gerne. Im übrigen zählt er auch zu den Hausmitteln, die manche Erkrankung beseitigen helfen und schlimmerer Erkrankung vorbeugen. Gemüse sollte so lange als möglich frisch genossen werden, aber auch die Konserven sind heutzutage so sachgemäß in den Fabriken behandelt, daß sie ihre Nährwerte kaum oder gar nicht eingebüßt haben.

Die Hausfrau, die sich dem in dieser Betrachtung Gesagte anpaßt, wird ihre Familie und sich ganz gewiß mit dem Essen und Trinken versorgen, das Leib und Seele zusammenführt.



Neues Wohnhausmodell für Siedler
Versuchshaus aus Eternit-Material auf dem Versuchsgelände des Preussischen Finanzministeriums in Berlin-Stahnsdorf. [Atlantik]

Kreuzworträtsel



Die Bedeutung der Wörter:
Maagerecht: 3. Wärmegrab, 4. deutsches Bab, 6. un- verbraucht, 7. russ. Dorfgemeinde, 8. Kunstwerkstätte, 11. berühmte Buchdruckerfamilie, 15. weiblicher Vorname, 16. Fisch, 17. jüdel wie schmal, 18. austral. Laufvogel.
Sentrecht: 1. Körperbekleidung, 2. Rinderfrau, 3. bibl. Frauengehalt, 5. engl. Titel, 9. Pfeiler in Elio, 10. Nebenfluß der Donau, 11. Berliner Spitzname, 12. großer Behälter, 13. Personenbezeichnung, 14. auf franzö. Wasser. Die Außenpfeiler rechts herum gelesen nennen eine „Fischingsgestalt“.

Wintersport-Rästel

Für jeden schönen Wintersport weiß ich gar schönen Alpenort mit hohem, landschaftlichen Reiz, nicht allzuweit ist's von der Schweiz. Das weiß nun auch dies frohe Paar; vielleicht gibt es Verlobung gar, denn innerlich sind sie verwandt, weil sich der Ort in ihnen fand.
ERNA TSCHEDBEG
EDGAR BETSCHEN

Humor- und Rästel-Ecke

Unnötig

Mann und Frau saßen auf ihrem Balkon und hörten, wie unter ihnen ein junger Mann seiner Erwählten in feurigen Worten einen Heiratsantrag zu machen begann. „Wir sollten da eigentlich nicht zuhören“, meinte Frau L. „Pfeif mal, damit er merkt, daß jemand in der Nähe ist.“ — „Warum?“ wehrte der Ehemann ab. „Mir hat auch niemand gepfiffen, um mich zu warnen.“



Pessimistische Erklärung

Junges Mädchen (zum Vater): „Was denkst du, wann ist's am besten zu heiraten?“ — „Ja, wenn man jung ist, ist's zu früh, ist man alt, zu spät und dazwischen ist's eine Torheit.“

Einschaltaufgabe

Gebern der Wörter:

Moor — Käfer — Nabe — Schere — Zug — Ladung — Ford — Gier — Vorort

Ist ein weiterer Buchstabe einzuschalten, so daß wieder bekannte Hauptwörter entstehen. Die eingeschalteten Buchstaben nennen, aneinandergereiht, einen russischen Dichter.

Schachlöserliste

R. Vogt, Hildbronn Nr. 190. J. Weller, Bruchsal Nr. 190 und 191. E. Dürr, Mannheim u. S. Basse, Wiesbaden Nr. 191. W. Müller, Neu-Ulm Nr. 191 bis 194. A. Kurz, Freiburg u. O. Maurer, Tuttlingen Nr. 192. S. Stillhammer, Bruchsal Nr. 192 bis 195. Frau A. Wertham, Herberg Nr. 192—194. J. Greiling, Schwelbegg Nr. 192—197. R. Hopp, Trochtelfingen u. S. Hörmann, München Nr. 193, 194. G. Faas, Alzen Nr. 193—195. J. Rinet, Sandhorn, E. Diehlmann, Mühlbach, E. Zöschl, Gelsenheim, u. O. Martin, Ehlingen Nr. 194. E. Högler, Wäldingen und W. Kunitz, Schwelbegg Nr. 194, 195. R. Grenzdörffer, Heilbrunn u. J. Bläler, Tuttlingen Nr. 194 u. 196. Major Eber, Wäldingen Nr. 194, 195 u. 197. H. Rarer, Effenheimer, Hellgenroth u. W. Klose, Schwelbegg Nr. 194—196. L. Krafft, Regensburg Nr. 194, 196 u. 197. Dr. H. Weibtreu, Odenkirchen Nr. 194 bis 197. O. Eisele, Großschjenheim Nr. 195. J. Blümle, Wäldingen Nr. 195 u. 196. Frieda Wiesmeyer, Wäldingen Nr. 195—197. A. Sutterlöcher, Wäldingen u. W. Rüßle, Bietigheim Nr. 196. S. Lutz, Eburnau u. O. Wahlmüller, Freiburg Nr. 197.

Auflösungen:

Besuchstartenrästel:
Bad Reichenhall.
Dazwischen gefest:
E—i—e.

Kreuzworträstel „Mühle“:

Maagerecht: 1. Eß, 3. Rab, 5. Pol, 6. Easchenschuch, 9. Lob, 10. Eß, 11. Jhr.
Sentrecht: 1. September, 2. Sil, 3. Not, 4. Das, 7. See, 8. Chef, 9. Lei.

Kemberger Zeitung

vormalig General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis monatlich für Abholer 1,15 M., durch Posten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,55 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsführung Streik usw. verliert jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitseite oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Anzeigenzeile 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Webergabe unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Belegungsgebühr: 10.— Mk. das Zahlen, zusätzlich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 16

Sonnabend, den 6. Februar 1932

34. Jahrg.

Freibank-Fleischverkauf.

Sonnabend, den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, gutes Rindfleisch im rohen Zustande. Das Pfund kostet 0,40 RM.

Kemberg, den 5. Februar 1932.
Der Magistrat.

Zweites Aufgebot.

Das Sparbuch Nr. 7408 unserer Kasse, lautend auf Fräulein Anna Wittig, Utbauken, mit einem Papiermarkbestand von 1700 RM oder einem Wertungsausgleich von 184,02 RM, ist als verloren gemeldet worden. Wir weisen hiermit darauf hin, daß die Kraftlosenerklärung des vorstehenden Sparbuches gemäß § 20 Abs. 4 unserer Satzung erfolgen wird, sofern uns daselbst nicht binnen 4 Wochen vorgelegt wird.
Kemberg, den 5. Februar 1932

17) Der Vorstand der Stadtparkasse zu Kemberg.

Vor einer neuen Notverordnung

Mitteilung des württembergischen Finanzministers.
Stuttgart, 5. Februar.

In einer Versammlung in Freudenstadt teilte Finanzminister Dr. Döhlinger mit, es bestehe die Hoffnung, daß das Land Württemberg vom Reich aus der Forderung von Mitteln zur Abdeckung des Fehlbetrages im Haushalt und zur Verwendung für Zwecke der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt bekomme.

Ferner erklärte er, daß im Laufe des Februar oder März eine neue Notverordnung zu erwarten sei, die vor allem ihren Grund in der immer unzulässiger werdenden Verschärfung des Preisen habe, dessen Finanzminister es vorzöge, unpopuläre Maßnahmen nicht selbst zu treffen, sondern durch das Reich durchzuführen zu lassen.

Bezüglich der Einführung der Arbeitsdienstpflicht, für die er sich stets eingesetzt habe, erklärte der Minister, daß die Reichsregierung deshalb keine Schritte unternahme, weil die Gewerkschaften den Gedanken ablehnten, und die Reichsregierung glaube, einwirken auf die Unterbringung der Gewerkschaften nicht verzichten zu können.

Bei der angekündigten neuen Notverordnung der Reichsregierung im Laufe des Februar oder März handelt es sich um das sogenannte Expertenloch bezüglich der Grundstücks-, Gebäude- und Gewerbesteuer, das notwendig ist, da das Steuerneigungsgebot in großen Teilen des Reiches nicht am 1. April 1932 in Kraft tritt, sondern frühestens im nächsten Jahre. Deshalb sind hier weitere ergänzende Bestimmungen notwendig.

Auswirkungen der Preisentzugsaktion

Ein Bericht Dr. Goerdeler.

Berlin, 5. Februar.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, berichtete vor der Presse über die bisherigen Auswirkungen der Preisentzugsaktion. Die Richtschnur für die Lebenshaltung ist seit der Bildung des Preiskommissionariats um 6,3 v. H. zurückgegangen. Seit Januar 1927 — durch die Notverordnung ist bekanntlich angeregt worden, daß die Löhne unter den Januarstand 1927 nicht heruntergedrückt werden sollen — ist die Reichsrichtzahl um 14 v. H. gefallen, gegenüber dem Höchststand vom März 1929 sogar um 20 v. H.

Dr. Goerdeler äußerte sich im einzelnen über die Möglichkeit, in langfristige laufende Verträge einzugreifen. Er hat hierfür gewisse Grundzüge aufgestellt. Bei sogenannten Risikoverträgen erscheint ein Eingreifen des Reichskommissars nicht möglich, da ein Kaufmann, der sich in einer Zeit abfallender Konjunktur auf einen längeren Vertrag einläßt, auch das Risiko hierfür tragen muß.

Auf dem Gebiet der gebundenen Preise haben sich gewisse Schwierigkeiten ergeben, da in der deutschen Wirtschaft etwa 56 000 gebundene Preise bestehen.

Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, wird in den nächsten Tagen eine vereinfachte Verordnung erlassen, in der angedeutet werden soll, daß die Art der Preisentzug auf der Verpackung oder unmittelbar aufgedruckt werden muß, falls das Gewicht der Ware entsprechend dem verbilligten Preis erhöht wird, das alte und das neue Gewicht aufgedruckt werden.

Dr. Goerdeler rechtfertigte dann seine Verordnung hinsichtlich der Bierpreise. Eine Möglichkeit, die Biersteuer zu ermäßigen, sei zur Zeit leider nicht gegeben. Schließlich äußerte sich der Reichskommissar über die öffentlichen

Tarife im Gas- und Elektrizitätswesen.

Die hier erzielten Verbilligungen seien leider nicht sehr erheblich. Das erklärte sich beim Gas z. B. daraus, daß auch die Nebenprodukte der Gasfabrikation erheblich billiger ab-

gegeben werden müßten. Innerhalb habe eine große Anzahl von Gaswerken (über 300) eine Senkung des Preises um annähernd zwei Fünftelle vorgenommen.

Die Steuererträge der Gemeinden seien 1931 um rund 600 Millionen Mark zurückgegangen, dagegen die Zahl der Gemeindefortschrittsverwaltungen von 800 000 auf 1,7 Millionen gestiegen. Wenn es möglich sein werde, bei den Selbstverwaltungsorganen wieder eine gewisse Stetigkeit der Ausgaben zu erreichen, so würde man auch zu einer entsprechenden Verbilligung der Elektrizitäts- und Gaspreise gelangen können.

Für die Frühjahrsbestellung.

Zinsverbilligung für Originalanlauf.

Berlin, 5. Februar.

Um den Abfall von anerkanntem Originalanlauf von Getreide für die bevorstehende Frühjahrsbestellung zu heben, hat, wie amtlich mitgeteilt wird, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Mittel zur Verfügung gestellt, die dazu bestimmt sind, den Zinsfuß für Kredite zu senken, die für den Bezug von anerkanntem Originalfrühjahrsanlauf von Getreide, einschließlich Mais und Hülsenfrüchten, gemacht werden.

Die Zinsverbilligung soll ausschließlich den Landwirten zugute kommen, die anerkannter Originalfrühjahrsanlauf kaufen, und besteht in einer Senkung des Zinsfußes für Diskontkredite auf die Dauer von sechs Monaten. Die Durchführung erfolgt über die Preussische Zentralgenossenschaftskasse bzw. die Reichsgetreidegesellschaft, wobei die von ihnen herangezogenen Wechsel zu einem Zinsfuß abgerechnet werden, der bei einem Reichsbankdiskontfuß von sieben Prozent um drei Prozent verbilligt ist. Soweit der Reichsbankdiskont unter sieben Prozent sinkt, ermäßigt sich die Zinsverbilligung um die gleiche Prozentszahl.

Keine Intrigen.

Ein Dements des Staatssekretärs Meißner.

Berlin, 4. Februar.

Der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, läßt erklären, daß die Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über angeblich von ihm betriebene Vorarbeiten für eine Umbildung der Reichsregierung jeder Grundlage entbehre. Er habe insbesondere keinerlei Verhandlungen mit oppositionellen Politikern hierüber geführt.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hatten unter der Ueberschrift „Querretzei“ geschrieben, es müsse einmal mit aller Offenheit ausgesprochen werden, daß der Staatssekretär des Reichspräsidenten ohne dessen Wissen so wohl wie ohne Wissen des Reichstags die Umbildung des Reichsregiments auf eigene Faust stimmungslos vorbereiten und in Verhandlungen mit oppositionellen Politikern unter Nennung von noch nicht einmal befragten Reichstagskandidaten zu betreiben luche. Es bedürfe

Welche Dezentralisation hier möglich sei, müsse beim Reich allmählich geprüft werden. Bei Behandlung der Vorschläge der Länderkonferenz für die Regelung im Süden des Reiches widersprach Dr. Bredt dem Vorschlag Dr. Gester's, die jüdischen Sonderrechte als Reichsrechte anzuerkennen.

Grundsätzlich müsse mit den Reichsrechten aufgeräumt werden, wenn gleich die Reichsreform durchaus nicht daran zu scheitern brauche, wenn man zum Schluß Bayern ein unbedeutendes Reichsrecht zubillige.

Die Reichsregierung müsse in der Frage der Reichsreform schnell handeln. Bald werde sich die Frage erheben: zwei oder drei neue Steuern oder Reichsreform. Hierauf gebe es nur eine Antwort: Schleunigste Reichsreform.

Bürgersteuer bei Kurzarbeitern.

Beseitigung von Härten.

Berlin, 4. Februar.

Personen, die im Jahre 1930 einkommensteuerfrei waren, haben auch der bestehenden Rechtslage nur die halbe Bürgersteuer zu entrichten. Diese Vorschriften wirkten sich für die große Zahl der Kurzarbeiter, die im Jahre 1930 noch einen die Lohnsteuer-Freibetrag übersteigenden Lohn gehabt hatten und von denen daher jetzt in der Steuerkarte die volle Bürgersteuer angefordert werden müßte, besonders hart aus.

Der Reichsminister der Finanzen hat daher zur Beseitigung dieser Härten dem Reichsrat den Entwurf einer neuen Verordnung vorgelegt. Hiernach hat der Arbeitgeber bei solchen Arbeitnehmern, für die wegen des Nichtübersteigens der Lohnsteuer-Freibetrag am vollständigsten der Bürgersteuer Lohnsteuer nicht einzubehalten ist, statt der vollen nur die Hälfte der in der Steuerkarte angeforderten Bürgersteuer einzubehalten.

Innenministerium bereitet Präsidentenwahl vor

Berlin, 4. Februar.

Der Reichsminister des Innern hat telegraphisch den Landesregierungen mitgeteilt, mit der Ausfertigung der Reichspräsidentenwahl sei in nächster Zeit bestimmt zu rechnen. Wahlvorschlüsse bedürfen der Bestätigung der Gemeindebehörde, daß die Unterzeichner stimmberechtigt sind. Diese Bestätigungen auf den Unterzeichnungslisten können schon jetzt ausgestellt werden. Der Reichsinnenminister hat die Landesregierungen gebeten, die Gemeinden anzuweisen, Erläuterungen und Ausstellungen betragender Bestätigungen mit unzulässiger Bestätigung zu entpreisen.

Bereits 225 000 Einzeichnungen.

Berlin, 5. Februar.

Wie der Hindenburg-Ausschuß mitteilt, haben sich am Mittwoch und Donnerstag 225 000 Personen im Reich eingetragen. Das Ergebnis ist noch unvollständig.

Reichsführertagung der NSDAP.

München, 4. Februar.

In Anwesenheit Adolf Hitlers und sämtlicher Gauführer fand in München eine Reichsführertagung der NSDAP statt. Der parteiamtliche Sitzungsbericht stellt dazu mit: „Die Reichsführertagung befaßte sich mit den aktuellen politischen und organisatorischen Fragen und nahm insbesondere die Richtlinien und Anweisungen der Reichsleitung für die kommenden Wahlen entgegen.“

Die Tagung, die im Zeichen der bevorstehenden innerpolitischen Entscheidungsjahre stand, gab ein eindrucksvolles Bild der inneren Geschlossenheit und Disziplin der nationalsozialistischen Bewegung, deren organisatorische Struktur keinerlei Abstimmungs- oder Vorstandsbefugnisse kennt, sondern in allen entscheidenden politischen Fragen den ausschließlich von Verantwortung gegenüber der Nation getragenen Entschlüssen ihres obersten Führers, Adolf Hitler, folgt. In diesem Sinne wurde im Rahmen der Tagung auch die Frage der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl erörtert.

Dabei fand das einmütige Bewußtsein absoluter Siegesgewissheit seinen ganz besonderen Ausdruck in der Feststellung, daß die nationalsozialistische Bewegung willensmäßig und organisatorisch zum Einzug für den Wahlsieg völlig gerüstet ist, daß sie nur die Parole ihres Führers erwartet, um sie zum Siege zu tragen.

Professurkündigung der NSDAP.

München, 5. Februar.

Die Pressestelle der NSDAP veröffentlicht eine Entschuldig der Reichsführertagung in der gegen die Verbands- und nationalsozialistischen Zeitungen und Versammlungen (sowie gegen die Reichsvereine für nationalsozialistische Angeordnete) protestiert wird. Die Verbote können angesichts der Wahlvorbereitungen selbst mit dem Artikel 48 nicht gerechtfertigt werden. Protestiert wird ferner entschieden dagegen, daß der Reichspräsident immer noch nicht Einhalt getan ist. Die zuständigen Regierungsstellen im Reich und in den Ländern hätten sich mit einer ungeheuren Verantwortung vor dem Volke beladen.



ungen sollen wesentlich erweitert werden, aber nur auf den Gebieten, die den höchsten Zusammenhang und den Ausgleich zwischen West und Ost nicht gefährden. Die höchsten Verwaltungsstellen auf den Gebieten der Justiz, Schutz- und Kriminalpolizei, der Schul- und Gewerbeaufsicht sollen mit den preussischen Zentralstellen auf das Reich übertragen.